**Zeitschrift:** SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
**Herausgeber:** Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
**Band:** 139 (1994)
**Heft:** 20

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 20
6. Oktober 1994

# SLZ

## Für den Frieden im Einsatz

## Der Rassismus – so alt wie die Welt

## LCH-Bulletin: Maturitätsordnung zurückgewiesen

NEU

# Embru 3000
# Der Massstab für die Schulmöbel-Zukunft

Das, was Sie auf den ersten Blick sehen, Top-Design, frische Farben, ist nur die «Spitze des Eisberges» bei Embru 3000, dem neuen, flexiblen Schulmöbelprogramm für individuelles, dynamisches Sitzen.

Aus eigener, langjähriger Erfahrung, aus Kundenwünschen und mit Hilfe anerkannter Wissenschaftler entstand der neue Massstab für die Schulmöbel-Zukunft: anthropometrisch und ergonomisch optimierte Arbeitsplätze für Kinder und Jugendliche.

Verlangen Sie die ausführlichen Unterlagen oder besuchen Sie die Embru-Ausstellung in Ihrer Region.

**Verkaufsbüros und Ausstellungen in der Schweiz: Embru-Werke, 8630 Rüti,** permanente Ausstellung, Telefon 055 341111, Telefax 055 318829 · **Verkaufsrayon Stadt/Kanton Zürich,** Adolf Schmid, Telefon 055 341111, Telefax 055 318829 · **Verkaufsbüro St. Gallen,** Hans Joost, 9000 St. Gallen, Zürcherstrasse 92, Telefon 071 283771 · **Verkaufsbüro Schönbühl,** Hanspeter Flückiger, Hans-Rudolf Steiner, Telefon 031 859 64 40, Telefax 031 859 64 48, Ausstellung Haus AZU, Grubenstrasse 107, 3322 Schönbühl, Besuch nach Voranmeldung · **Embru, Agence pour la Suisse romande,** route de Morges 24, Case postale, 1023 Crissier, Téléphone 021 702 28 90, Téléfax 021 702 28 94. Cantons GE, VD, NE: Gérald Mauron. Cantons VS, FR, JU: Jean-Philippe Dick, 1630 Bulle. Exposition permanente. Visites seulement sur rendez-vous. Ateliers de fabrication à Payerne · **Agenzia Ticino,** Piero Gervasoni, 6802 Rivera TI, Telefono 091 951375/510083, Telefax 091 954002

**embru**

**Ein Leben lang**
**richtig sitzen, liegen und arbeiten**

Inhalt

## Begegnen 3

**Maturitäre Spatzenfeier 3**
Glosse von Rolf Käppeli zur abgeblasenen Maturafeier vom 16. September am Realgymnasium Rämibühl, Zürich.

**Der Rassismus – so alt wie die Welt 4**
Übersetzung eines kürzlich gehaltenen Vortrages von André Ntashamaje, dem ersten schwarzen Gemeindeparlamentspräsidenten der Schweiz, zum Thema Interkulturelle Begegnung in Schule und Gesellschaft

**Für den Frieden im Einsatz 8**
Hanspeter Stucker, Lehrer, berichtet über seinen Einsatz als Wahlbeobachter und Peace Monitor in Südafrika

**Ich konnte nicht nur tatenlos zusehen 11**
Gespräch mit Hanspeter Stucker

**Lesetip der JSK zum Thema «Tod und Trauer» 12**
Ausserdem Hinweis auf die Dokumentationsmappe «Gewalt unter Kindern und Jugendlichen»

## Magazin 17

**Intensivere Bildungspolitik und Öffentlichkeitsarbeit 17**
Die Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken feierte ihr 25jähriges Bestehen

**Offene Schulzimmer für die Heilpädagogen 21**
Ein Schweizer Kongress zu integrativen Schulungsformen

**Leserbriefe und Veranstaltungen 23**

**«Blockzeiten würden den Alltag erleichtern» 24**
Gespräch mit Marianne Kym, einer alleinerziehenden Mutter zweier Kinder

## LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 12-1

**Bericht aus dem Zentralvorstand und Stellungnahme zur Maturitätsreform 12-1**

**Die Lehrerschaft in der kreativen Offensive 12-3**
Arbeitstreffen der bayerischen und schweizerischen Verbandsspitzen

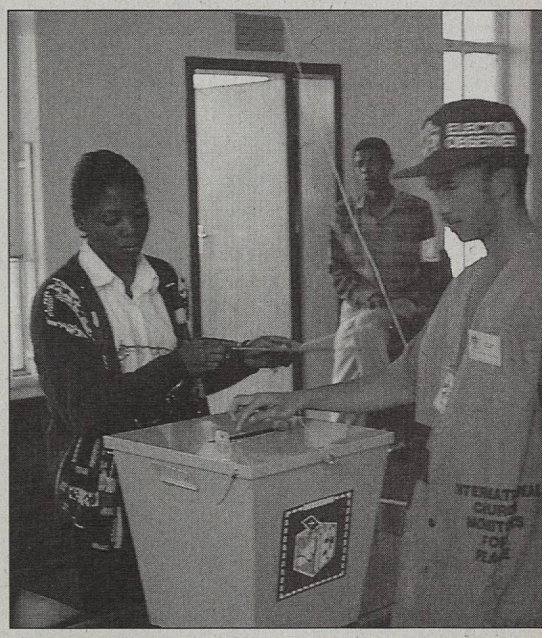
**Berichte aus den Kantonen 12-5**

**LCH-Agenda 1995 12-8**

Editorial

# Begegnen

Kurz vor dem Abstimmungssonntag vom 25. September hatte ich die Gelegenheit, mit politisch engagierten Leuten aus dem nahen Ausland zu sprechen. Es interessierte mich zu hören, wie sie die Haltung des Schweizer Volkes sehen. Ich bekam zu hören, was ich befürchtet hatte: Man versteht die Schweiz nicht mehr; man empfindet uns immer mehr als selbstgefällige Egoisten und Profiteure. Ein nicht gerade schmeichelhaftes Bild! Unser Erscheinungsbild nach aussen wird offensichtlich nicht nur von der Wohltätigkeit und humanitären Hilfeleistung geprägt, sondern vielmehr von der Art und Weise, wie wir anderen begegnen.
Aber wir sind nicht rassistisch, nein, die Befürworter des Antirassismus-Gesetzes nicht und auch die meisten jener nicht, die das Gesetz abgelehnt haben. Und doch, unser Umgang mit anderen muss sich durch unseren Wohlstand (noch nicht einmal hundert Jahre alt!) verändert haben. Da kommt mir das Märchen vom Schneewittchen in den Sinn: Unser Land ist aus der Schneewittchenrolle in die Rolle der sich selbst belügenden und selbstsüchtigen Königin geraten. Und so werden wir auch immer mehr wahrgenommen von aussen.
Der Abstimmungskampf um das Antirassismus-Gesetz liess Ungereimtheiten zutage treten. Viel Aufgestautes, Unverdautes und Unverstandenes kam hoch. Diffuse Angst und Verunsicherung, ja sogar Rachsucht war zu spüren. Der Sündenbock dafür, darin waren und sind sich viele einig, kommt natürlich von aussen.

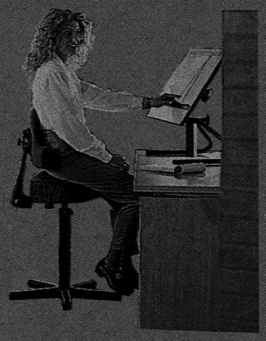


Dieser Abstimmungskampf war das Spiegelbild unserer Kultur, unseres Umgangs miteinander. Und was in diesem Spiegel zu sehen war, ist ein eigentliches Zerrbild dessen, was wir nach wie vor zu sein glauben.
Derartige schleichende Veränderungen sind aber nur schwerlich selbst feststellbar. Darum müssen wir uns öffnen und den Blick den anderen zuwenden. Wir können unsere Freiheit nicht bewahren, indem wir sie und mit ihr uns selbst einhagen und nach aussen abgrenzen. Wir müssen echte Begegnung zulassen. Die Begegnung mit Angehörigen aus anderen Kulturen ist dann nicht mehr eine Bedrohung, sondern vielmehr eine Chance, sich selbst zu finden.

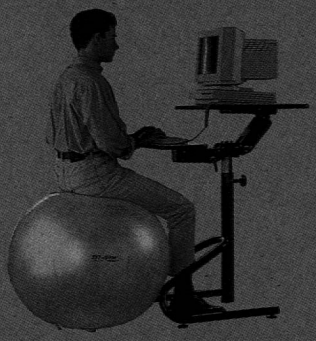
*Ursula Schürmann-Häberli*

Foto: Hanspeter Stucker

# MIT UNSEREN DYNAMISCHEN



PRODUKTEN LÄSST'S SICH IN DER



SCHULE UND IM BÜRO BEWEGT

SITZEN! SCHON PROBIERT?

Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen inkl. die Broschüre "on the move" von Dr. med Bruno Baviera

Name.....

Adresse.....

Tel.....

VISTA WELLNESS | GYMNIC LINE | RITMOBIL

Vista Wellness AG • Langendorfstrasse 2 • 4513 Langendorf • Tel: 065/382914

# ERNE-SCHULE

**Wir haben schon manchen Schülern und Lehrern zu einem guten Schulklima verholfen.**

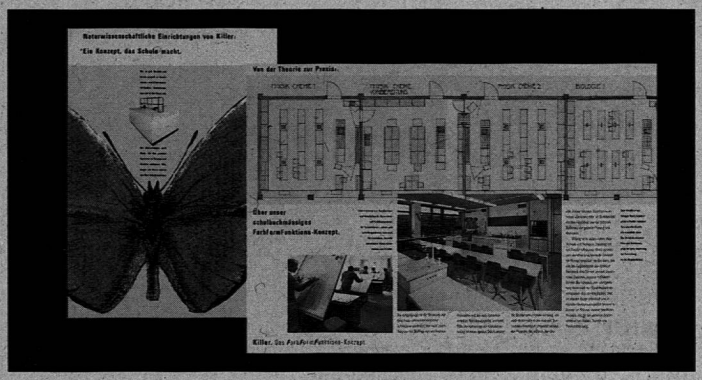
Zu einem idealen Schulklima tragen nicht nur die ausgezeichneten Wärmedämmwerte bei, sondern auch der schulgerechte Innenausbau. Dieser richtet sich nach Ihren individuellen Anforderungen. So planen und realisieren wir mit Ihnen Ihre Schule nach Mass. Erne-Raumelemente sind zudem Bauten mit Garantie und haben schon oft Schule gemacht. Erne macht eben den Unterschied. Lassen Sie sich beraten. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

**ERNE**

Räume à discrétion

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 4335 Laufenburg
Telefon 064/64 01 01, Telefax 064/64 25 62

**Schulbeispiele für stufengerechte naturwissenschaftliche Einrichtungen.** Lernen Sie die Hohe Schule der individuellen Gestaltung von Biologie, Chemie- und Physikräumen kennen. Mit Beispielen, die das gesamte Spektrum umfassen. Von Killer, dem Spezialisten für naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.



Bitte senden Sie mir kostenlos
_____ (Anzahl) Broschüren **Ein Konzept, das Schule macht**

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

**killer**

Das FarbFormFunktions-Konzept.
Naturwissenschaftliche Einrichtungen
**J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71**
**Killer Regionalvertretung Ostschweiz:** Beat Bachmann Lehrmittel, 9500 Wil

# Maturitäre Spatzenfeier

Als er in den 70er Jahren Dienstverweigerer aus dem Zürcher Schuldienst ausschloss, warf man dem Zürcher Erziehungsdirektor vor, er schiesse mit Kanonen auf Spatzen. Ein ganz anderes Spatzenschiessen kündigt sich in den 90er Jahren aus der Zürcher Mittelschullehrerschaft an. Die Spatzen: die Autoren einer Schülerzeitung. Die Schützen: der Lehrerkonvent des Realgymnasiums Rämibühl. Die Ausgeschlossenen: 400 Personen an der Maturafeier vom 16. September 1994.

Neu an der vertrauten Zürcher Tradition ist nicht nur der feierliche Rahmen, der fast schon die Erinnerung an ein kleines eidgenössisches Schützenfest wachruft. Es ist vielmehr die Tatsache, dass das Schiessen neuerdings nicht nur vereinzelte freche Spatzen trifft, sondern eine festlich gekleidete, munter zwitschernde Vogelschar. Das in den 70er Jahren mit staatsbürgerlich überzeugter Hand geführte Luftgewehr mit Zielfernrohr machte einem Geschütz mit zittrigem Lauf und breiter Treffer-streuung Platz. Kein Wunder, dass das Gekreisch im Blätterwald für einen Moment etwas schriller ertönte als üblich. Selbst die schüchternen Finken und Meisen, die den vordringlichen Spatzen sonst nicht sonderlich freundlich gesinnt sind, ärgerten sich über das seltsame Sperrfeuer, das sie aus dem Revier vertrieb.

Raben, denen das Geknatter zu Ohren kam, fragten sich besorgt, welcher Sinn wohl hinter dem Schnellfeuer steckt. Sie schüttelten den Kopf, da sie wussten, dass die Jäger unter der Waldbevölkerung ohnehin unter ihrem angeschlagenen Ruf litten und das zweifelhafte Schützenfest kaum zur Verbesserung desselben beitrug. Schliesslich kannten auch sie die Gattung der frechen Spatzen und wussten, dass ihr Verhalten, wie das der meisten Federwesen, sich den Bedingungen ihres Lebensraumes anpasste.

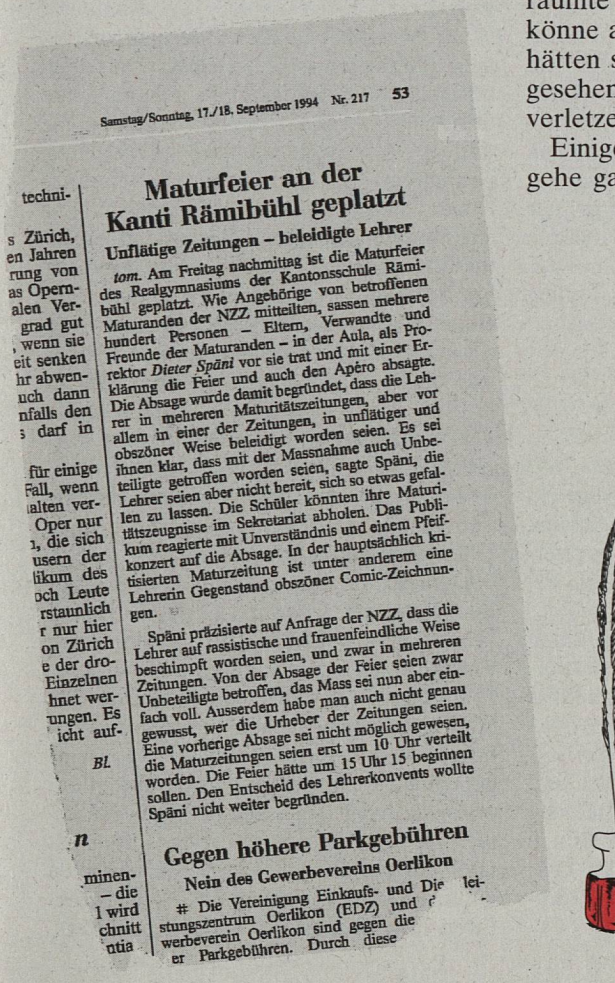
Dieser Ansicht waren allerdings nicht alle Raben. Einige hatten Mitleid mit den Jägern und fragten lautstark: «Müssen die Schützen sich denn alles von den Spatzen gefallen lassen?» Sie müssen natürlich nicht, fanden alle Waldbewohner. Und selbst ein Spatz räumte ein, das Spatzengezwitscher könne auch einmal zu schrill sein, das hätten seine streitbaren Mitvögel eingesehen und sich entschuldigt für die verletzenden Töne.

Einige Waldbewohner meinten, es gehe gar nicht um Spatzen und noch weniger um Jäger, es gehe um Förster und um krumm gewachsene giftige Pflänzchen, deren Wachstum man unter allen Umständen verhindern müsse.

Ein kleiner Uhu wollte es genauer wissen. Er wandte sich an den Oberförster und fragte diesen, ob er einmal sehen oder hören dürfe, was die Spatzen denn verbrochen hätten, so dass der halbe Wald in Aufruhr sei. Doch aus dem Hochsitz hallte die Antwort zurück, dass der Oberförster sich zuerst überlegen müsse, ob er dem Uhu das Gezwitscher aushändigen wolle. Etwas irritiert wartete der Uhu die Denkarbeit des Angefragten ab. Als im Verlaufe des Tages nichts passierte, flog er ihn ein zweites Mal an, und beim dritten Kontakt klappte es: Nein, tönte es vom Oberförster in die Ohrmuschel des Nachtvogels, er könne ihm das unreife Spatzengezwitscher nicht vermitteln, das Zwitscherblatt sei verschwunden, ausverkauft, es sei leider zu einem Hit geworden. Die jüngeren Spatzen hätten die restlichen Exemplare an einen Zwitscher-Kurs ausserhalb der Volière mitgenommen, wo sie mit Zwitscherspezialisten von Zürcher Tageszeitungen, Lokalradio und Fernsehen lernten, wie man mit Spatzengezwitscher umgeht.

Der Uhu wollte noch fragen, wieso nur die Spatzen und nicht auch die Förster und Jäger mit an den Zwitscherkurs gegangen seien. Aber das wäre, fand der Nachtvogel, eine unfreundliche Frage gewesen.

*Rolf Käppeli*



Samstag/Sonntag, 17./18. September 1994 Nr. 217 53

## Maturfeier an der Kanti Rämibühl geplatzt

**Unflätige Zeitungen – beleidigte Lehrer**

*tom.* Am Freitag nachmittag ist die Maturfeier des Realgymnasiums der Kantonsschule Rämibühl geplatzt. Wie Angehörige von betroffenen Maturanden der NZZ mitteilten, sassen mehrere hundert Personen – Eltern, Verwandte und Freunde der Maturanden – in der Aula, als Prorektor *Dieter Späni* vor sie trat und mit einer Erklärung die Feier und auch den Apéro absagte. Die Absage wurde damit begründet, dass die Lehrer in mehreren Maturitätszeitungen, aber vor allem in einer der Zeitungen, in unflätiger und obszöner Weise beleidigt worden seien. Es sei ihnen klar, dass mit der Massnahme auch Unbeteiligte getroffen worden seien, sagte Späni, die Lehrer seien aber nicht bereit, sich so etwas gefallen zu lassen. Die Schüler könnten ihre Maturitätszeugnisse im Sekretariat abholen. Das Publikum reagierte mit Unverständnis und einem Pfeifkonzert auf die Absage. In der hauptsächlich kritisierten Maturzeitung ist unter anderem eine Lehrerin Gegenstand obszöner Comic-Zeichnungen.

Späni präzisierte auf Anfrage der NZZ, dass die Lehrer auf rassistische und frauenfeindliche Weise beschimpft worden seien, und zwar in mehreren Zeitungen. Von der Absage der Feier seien zwar Unbeteiligte betroffen, das Mass sei nun aber einfach voll. Ausserdem habe man auch nicht genau gewusst, wer die Urheber der Zeitungen seien. Eine vorherige Absage sei nicht möglich gewesen, die Maturzeitungen seien erst um 10 Uhr verteilt worden. Die Feier hätte um 15 Uhr 15 beginnen sollen. Den Entscheid des Lehrerkonvents wollte Späni nicht weiter begründen.

## Gegen höhere Parkgebühren

**Nein des Gewerbevereins Oerlikon**

# Die Vereinigung Einkaufs- und Die leistungszentrum Oerlikon (EDZ) und d werbeverein Oerlikon sind gegen die er Parkgebühren. Durch diese

**Wie würden Sie als Lehrerin oder als Lehrer in einer solchen Situation reagieren?**

NACHRICHTEN 16. SEPTEMBER 1994

Gymnasiasten demütigten Lehrerin in Porno-Comic

## Müssen sich Lehrer das gefallen lassen?

■ VON URS ELLENBERGER

ZÜRICH – Mit einem obszönen, frauenfeindlichen Comic haben Zürcher Gymnasiasten in ihrer Matura-Zeitung ihre Französisch-Lehrerin gedemütigt. Die Lehrer liessen deshalb die Maturafeiern platzen – zum Ärger vieler Eltern.

Samstagnachmittag Sonntag, reichlichem Dieter Späni, Prorektor des Zürcher Realgymnasiums RämibühlRämibühl, den 400 Angehörigen weckbleibt keine die Maturafeier mit Kaviarhappen abgesagt wurde. Grund: In einer Maturazeitung hat die Klasse 7b ihre Französisch-Lehrerin als unfähige und obszöner Art beschimpft.

Die Comic-Strip des anonymen, derzeichnen Zeichners Gedichte Sieben auf die Lehrerin zugetragen sich Reimen wie der unterstützen Schülerkreis. Die betroffene Lehrerin zu

AUFREGENDES LEBEN!

SonntagsBLICK: «Das ist ein Affront gegen alle Frauen. Ich kriegen Bilder wird Kaviar so etwas lehrerin, wir wir sollten dass das gefallen lassen? Es dass nach Polizei. Ich finde es ausserordentlich sexistisch und diffamierend. Ich bin gerade bei Kaviar in anderen Schüler-Zeitungen Eltern, die mit ihren Lehrern Diplomschon ein Trend der letzten Jahre.

Vielen der anwesenden Angehörigen ist die Absage Angelegenheit sich Fall den Comic auch dass bald ihre Mutter, die Feier Übersetzerin, Schlimm sich bestraft eine Kurzer durch all die Ihre begleitet haben.

Die Verfasser des beleidigenden Comics tarnten ihre Schüler der 7b. «Die Gesichter waren nicht persönlich, sieht aber so gut, dass Gegenstand verteidigen. In einer Bild verria haben wir das jetzt nicht gehabt.»

■ Ist in einer Matura-Schlussrundung alles erlaubt? Bitte schreiben Sie Ihre Meinung an Redaktion SonntagsBLICK, «Schüler-Zeitungen», Postfach, 8099 Zürich

UNTERSTE SCHUBLADE Eine der obszönen, frauenfeindlichen Illustrationen aus der Matura-Zeitung.

# Der Rassismus – so alt wie die Welt

Interkulturelle Begegnung in Schule und Gesellschaft. Vortrag des Präsidenten des Gemeindeparlaments von Bulle FR vom September 1994 in Luzern

Rassistische Gefühle seien bei interkulturellen Begegnungen zwar durchaus natürlich, müssten aber dennoch überwunden werden, weil sie auf Angst und Unwissen basierten. Dies erklärte André Ntashamaje anlässlich der Feier zum 25jährigen Bestehen der Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken in Luzern (Bericht dazu Seite 17). Er erinnere sich, wie er und seine Mutter sich beim Anblick eines Weissen ängstlich versteckt hätten, in der irrigen Meinung, das sei ein gehäuteter Schwarzer. Denn wenn Schwarze sich verletzten, schimmere die Wunde weiss. André Ntashamaje ist in Ruanda aufgewachsen und als junger Student in die Schweiz gekommen. Er lebt heute in Bulle, ist Sprachlehrer und der erste schwarze Parlamentspräsident in einer Schweizer Gemeinde. Wir geben hier die Übersetzung seines in Französisch gehaltenen Vortrags wieder.

André Ntashamaje

Wenn zwei Personen verschiedener Kulturen sich begegnen, ohne genügende Kenntnis voneinander, wenn sie verschiedener Hautfarbe oder Religion sind oder aus verschiedenen sozialen Schichten stammen, haben sie zumeist Vorurteile, auch wenn sie nett und anständig sind. Jeder glaubt, er sei besser als der andere oder ihm überlegen oder er gehöre einer besseren Religion an. Selbst wenn man das nicht klar sagt, besteht ein gewisser Rassismus. Dieser Rassismus ist nicht unbedingt in der Logik begründet, sondern vielmehr im Gefühlsleben oder in den persönlichen Interessen. Übrigens stammt dieses Misstrauen gegenüber dem andern aus den Urzeiten, aus der Zeit, als es nötig war, auf der Lauer zu leben. Sonst konnte damals einer, stärker oder schlauer, dem anderen die Beute oder die begehrte Frau wegschnappen und so Hunger, Demütigung oder gar den Tod bewirken.

## Die Angst – erste Ursache des Rassismus

Der andere, das ist der Unbekannte, der Fremde, der sozial Benachteiligte. Man will sich gegen diesen anderen verteidigen, oder besser, dessen eventuellen oder vermeintlichen Angriffen zuvorkommen, indem man als erster angreift.

In dieser Angst vor dem andern fühlen wir uns – als der Rassist, der wir sind – verstanden und bestätigt. Dieser entschuldigt und legitimiert die Aggression. In der Tat handelt es sich darum, den andern zurückzuweisen und sich selber zu bestätigen, und beide kommen zum selben Resultat: Sie verschanzen sich vor dem andern. Beispiel: die Bewegung der Nationalen Aktion in den siebziger Jahren während der Erdölkrise.

## Der persönliche Vorteil – zweite Ursache des Rassismus

Der gleiche Mechanismus existiert auch bei der Verteidigung der Interessen. Dieser auf persönlichen Vorteil bedachte Rassismus war die Ideologie beim Handel mit Schwarzen als Sklaven und dem Beginn der Kolonialisierung. Um die Neger also grundsätzlich dumm darzustellen, um sie zu behandeln, wie sie behandelt wurden, musste man zuerst zeigen, dass sie minderwertig, unzivilisiert und ohne Religion waren.

Die Nazis haben diese Idee aufgenommen, um die deutsche Expansion zu rechtfertigen. Der aufblühende Kapitalismus musste die Arbeiter wie Vieh ausbeuten, und es war nötig, sie auch als Vieh zu betrachten.

Der Händler, der Arzt oder der Advokat der liberalen Gesellschaften, welcher eine rassistische oder antisemitische Haltung hat, verteidigt seine eigenen Interessen mit einer solchen Argumentation gegen seine schwarzen, gelben oder jüdischen Mitbewerber, welche ihn behindern. Im Ausland sind weitere Beispiele zu finden, aber die Motivation und die Ursache bleiben stets die gleiche.

Wer glaubt, der andere sei minderwertig und damit seine Verachtung oder seine Überlegenheit rechtfertigt, ist Rassist.

Der farbige Student wird als weniger intelligent angesehen, bis er das Gegenteil beweist. Das gleiche trifft für einen Erwachsenen zu, der irgendwo arbeitet.

Man kann sich auch fragen, warum der Schweizer Bürger, von mittlerer oder bescheidener Herkunft, so oft Rassist ist gegenüber den ausländischen Arbeitern oder den Asylsuchenden. Die Antwort lautet: weil er Angst hat. Dieser Bürger ist überwältigt von der Angst vor so vielen andersartigen Menschen, welche die Strukturen des sozialen Gebäudes erschüttern,

an dem er hängt. In Krisenzeiten verschärft sich diese Angst.

Das war 1974 der Fall. Heute sind wieder die gleichen Vorteile bedroht, um so mehr, als die Rezession andauert und kein Angestellter sich vor der Arbeitslosigkeit sicher fühlen kann.

Vor einigen Jahren zeigte man den Italienern den Finger, jetzt sagt man: «Diese Türken, diese Neger» oder «Man ist nicht mehr zu Hause». Solche Aussprüche habe ich selber gehört.

## Gründe für die Einwanderung in die Schweiz

Selbst wenn man sich wünschen kann, aus lauter Liebe oder wegen der schönen Landschaft, der Sauberkeit oder dem Frieden in der Schweiz zu wohnen, sind die wichtigsten Ursachen für die Völkerwanderung in die Schweiz politischer und wirtschaftlicher Natur.

Während des kalten Krieges flüchteten viele Einwanderer vor dem Kommunismus der UdSSR. Die Folgen des Zusammenbruchs des sowjetischen Reiches bewirkten eine weitere Auswanderung, ebenfalls der Totalitarismus in gewissen Ländern sowie die Bürgerkriege in Ex-Jugoslawien, in Angola, Somalia oder Ruanda. Die andauernde Not oder die Folgen vergangener Ereignisse scheinen die direktesten Ursachen zu sein, sein Land zu verlassen und woanders, in der Schweiz, Sicherheit zu suchen. Besonders die Primarschulen unterrichten Schüler, welche irgendwoher stammen und die lokale Sprache nicht kennen. Die meisten unter ihnen weisen nicht das Niveau auf, welches ihrer Klasse entspricht. Das ist ein hinreichender Grund, um vorhandene Vorurteile bei den Einheimischen und Minderwertigkeitskomplexe der Neuzuzüger zu verstärken. Dabei hätten diese Kinder, kaum der Not, der Gewalt oder dem Hunger entkommen, eher ein vertrauensbildendes Milieu nötig.

Wenn man über Probleme rund um Asylsuchende sprechen hört, hat man den Eindruck, dass diese sehr zahlreich sind. In der Tat entsprechen sie aber nur einem kleinen Prozentsatz der ausländischen Bevölkerung der Schweiz.

Wer neben andersartigen Leuten lebt, ist nicht mehr gleich wie vorher und dennoch nicht wie die anderen. Ein solches Zusammenleben gibt immer Anlass zu neuen Fragen und Spannungen. Man sollte die Begegnungen aber nicht ständig idealisieren.

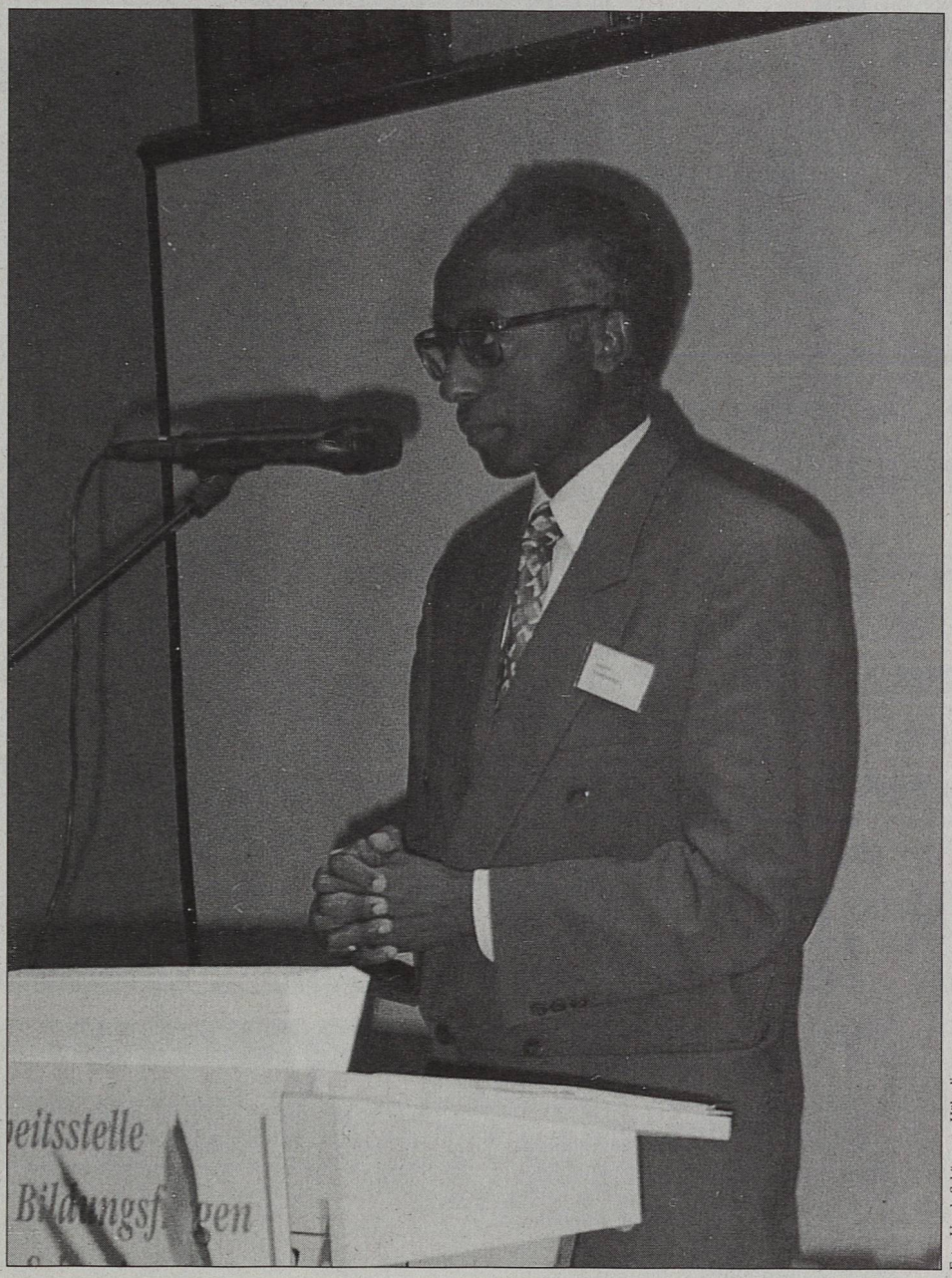



Foto: Ursula Schürmann-Häberli

## Eine vorsorgliche Gesetzgebung ist wichtig

Der menschliche Geist hat Tendenzen, Rassist zu sein, und es besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass ein solches Verhalten sich fortpflanzt. Das ist die Realität auf der Welt.

Sie können sich fragen, wie ich in meiner Position es wage, solche Dinge zu sagen, da das Greyerzervolk mir so klar das Vertrauen gegeben hat. Es ist eine Frage des Kennens oder Nichtkennens. Wenn man sich kennt, gibt es weniger Probleme. Wenn man sich nicht oder nur schlecht kennt, ist man von Vorurteilen gelenkt. Es gibt Restaurants ausserhalb meines Kantons, wo ich nicht bedient werde. Man schaut und geht vorbei. Das ist sehr demütigend.

Um wirksam gegen den Rassismus zu kämpfen, wenn man zusammenlebt oder wenn man sich von Zeit zu Zeit begegnet, genügen die moralische Empörung und die einfache Überzeugungskraft nicht. Wir müssen seinen Wurzeln Rechnung tragen, also der Angst, der Grundunsicherheit und der Habgier. Hier liegen im Menschen auch die Wurzeln zur Aggression und zur Dominanz.

Wir müssen kämpfen gegen die Aggression und die Dominanz und ihnen zuvorkommen: Wir müssen auch wissen, dass der Rassismus natürlich (ich sage noch einmal: nicht legitim) ist, der Antirassismus aber nicht. Letzterer kann nur als Ergebnis eines langen und schwierigen Kampfes erreicht werden und ist immer bedroht durch den kulturellen Einfluss.

Jegliche Vorurteile sind schwierig zu beseitigen, ganz einfach, weil sie keine Basis im Verstand haben. Die klarste Gesetzgebung kann höchstens die ungleiche Behandlung verhindern. Sie hat aber keine Möglichkeit, diese Keime der Vorurteile aus dem Herzen der Menschen zu eliminieren. Solange diese Keime bleiben,

# ZAUBERWELT STROM

**Tagung (nicht nur) f**
**Unterstufenlehrkräf**

Technik und Strom begleiten
in vielfältiger Weise durch
ganze Leben. Kinder sind pos
zur Technik eingestellt.
Warum nicht mit Phänomenen
Technik die Kinder zum Ler
motivieren? Wir zeigen Ihnen,
Sie mit Materialien des täglic
Gebrauchs Höhepunkte in
Schulalltag einbauen können.

Technorama Winterthur
Freitag, 11.11.1994, 13.30
Anmeldeschluss: 28. Okt. 19

Infel – Tel. 01-291 01 02
Frau B. Bolliger
oder Frau C. Berger verlange

INFEL
Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung

Der Draht mit Zukunft
Schweizer Elektrizität
La maîtrise de l'énergie
Electricité Suisse

**Platz mit Aufstiegsmöglichkeiten.**

Weil Schulmöbel von Mobil ganz einfach mitwachsen. Ergonomisch richtiges Sitzen für fast jedes Alter. Bestellen Sie unsere Unterlagen, oder rufen Sie unverbindlich an. In Mobil finden Sie immer einen kompetenten Partner.

16
Schule/Firma:
Adresse:
PLZ/Ort:
Zuständig: Tel.:

mobil

Mobil-Werke U. Frei AG
9442 Berneck, Telefon 071 / 71 22 42, Telefax 071 / 71 65 63

besteht die Gefahr, dass sie früher oder später wieder austreiben und die giftigen Früchte der Intoleranz, der Diskriminierung und der Verfolgung hervorbringen.

Ein typisches Beispiel dazu, welches ich selbst gut kenne, ist dasjenige von Ruanda. In den letzten Jahren wurden die Tutsi als weniger als nichts betrachtet. Es war ein grosser Fehler, Tutsi zu sein. Die extremen Hutu konnten die Tutsi ohne jegliche Folgen beleidigen und demütigen. Jedermann weiss, wohin dieses Verhalten in Ruanda geführt hat. Besser ist es, derartige Zügellosigkeiten zu vermeiden und solche Beleidigungen zu bestrafen.

## Erziehung beseitigt Unwissen

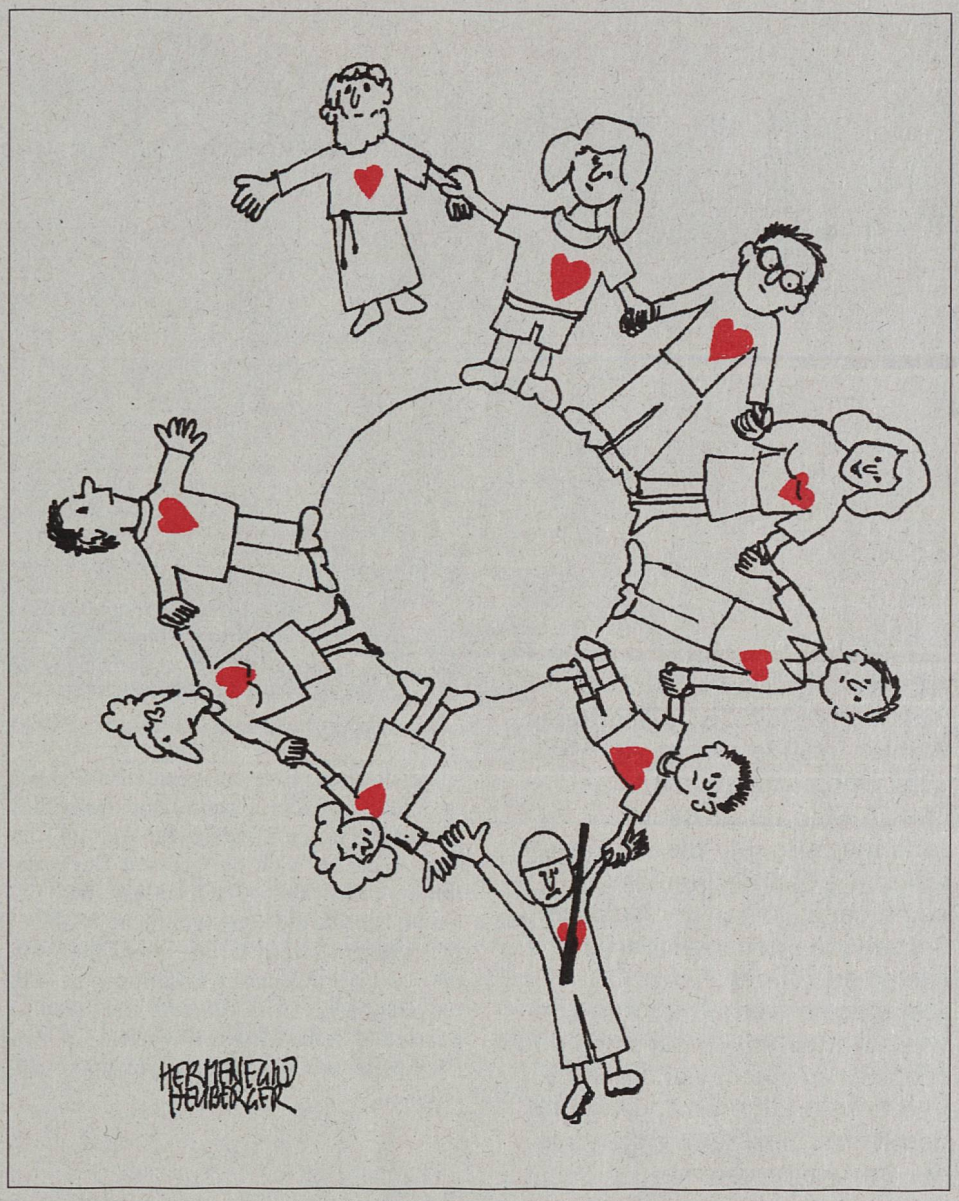
Die Geschichte der Menschheit und insbesondere die Situation der Völker in Afrika, Asien, Südamerika zeigen es: Es gibt nur die Vereinigung der Erde, die Kräftigung der Entwicklungsländer, um vielleicht einmal zu erreichen, dass niemand mehr aufgrund seiner Farbe, seiner Haut, der Form seiner Nase, gewisser Charakterzüge oder der sozialen Stellung als minderwertig betrachtet wird. Bis dahin wird die geschichtliche und wirtschaftliche Lage noch lange dieses rassistische Bild in den Herzen der Leute aufrechterhalten.

Die Schule und die Familie allerdings, also die Erziehung, kann und muss eine korrekte Information liefern und versuchen, die Missverständnisse zu korrigieren. Die Erziehung, in der Familie wie in der Schule, und vor allem, wenn sie durch eine ausgewiesene religiöse Bildungsstätte vermittelt wird, hilft jedem einzelnen, seine Vorurteile zu beseitigen. Denn die blinde Unwissenheit ist die Mutter jedes Vorurteils. Erziehung aber beseitigt Unwissen.

Erziehung klärt auf, informiert und führt. Wenn diese Öffnung, diese Information oder diese Sensibilisierung einmal erfolgt ist, kann ein echter Dialog entstehen. In diesem Umfeld gibt es kein schlimmeres Handicap als falsche Vorstellungen oder Unwissen. Diese erst erzeugen Angst und Misstrauen.

## Gott machte keinen Unterschied

In der Schule wie auch in der Gesellschaft muss derjenige, der woanders herkommt, der Fremde, eine zusätzliche Anstrengung machen, um sich den andern zu nähern. Wenn die andern einen Schritt machen, tut der Fremde deren zwei. Er muss sich für ihre Bräuche und ihre Tätigkeiten interessieren. Erst wenn die andern beginnen, sich für dich zu interessieren, beginnt der Austausch. Wenn einmal alle Zufälligkeiten beseitigt sind, geschieht eine Öffnung, und man stellt fest, dass «das Wichtige für die Augen unsichtbar ist».




Man wird sich auch bewusst, dass das hebräische und das christliche Weltbild wahr ist. Der Mensch – ob weiss, gelb oder schwarz – ist überall gleich. «Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, er schuf ihn nach dem Bild Gottes, als Mann und Frau schuf er sie.» Gott machte keinen Unterschied zwischen den Menschen, weder als er sie schuf, noch wenn er sie erlöst.

Wer über das äussere Erscheinungsbild hinweggeht, entdeckt das Wesentliche. Der Mensch ist überall gleich. Nur die Unkenntnis über den andern gibt uns Anlass zu negativen Vorurteilen ihm gegenüber. Wenn man jemanden gut kennt und ihn wirklich liebt, zählen das Äussere, das Erscheinungsbild und die Hautfarbe nicht mehr. Niemand ist mehr Mensch, weil er klein, gross, reich oder diplomiert ist. Dazu eine nette Episode mit meiner Tochter, als sie vierjährig war. Sie behauptete, dass ihr Götti schwarz sei. Dieser Götti ist Abbé Bernard Genoud, der gegenwärtige Superior des Grossen Seminars von Freiburg, also ein Weisser.

## Welche Farbe hat das Herz?

Als wir die Hände aufeinander legten, unterschied meine Tochter gut zwischen schwarz, weiss, schwarz, weiss. Aber als sie zur Hand ihres Göttis kam, sagte sie «schwarz». Darauf nahm sie ihr Götti auf die Knie und bat sie, ihre Hand in die seine zu legen. «Glaubst du wirklich, dass die beiden Hände die gleiche Farbe haben?» Meine Tochter schloss die Augen und sagte nichts.

Der Abbé fragte sie: «Wenn du Herzen zeichnest, in welcher Farbe tust du das?» «Rot.» «Und wenn die weissen Kinder Herzen zeichnen, in welcher Farbe glaubst du, dass sie es tun?» «Rot.» Dies erlaubte dem Abbé, der Kleinen zu erklären, dass man nicht die gleiche Hautfarbe haben muss, um sich zu lieben, sind doch die Herzen von der gleichen Farbe. Es ist wahr, was Saint-Exupéry gesagt hat: «Man sieht nur mit dem Herzen gut.» Die «Restos du cœur» in Frankreich – eine Institution, wo Bedürftige sich günstig verpflegen können – sind ein Beispiel dafür.

*Übersetzung: Alois von Wyl*

# Für den Frieden im Einsatz

## Als Wahlbeobachter/Peace Monitor in Südafrika

Der 43jährige Kantonsschullehrer Hanspeter Stucker aus Zofingen weilte anlässlich der ersten freien Wahlen in Südafrika im April/Mai 1994 während 6 Wochen als EMPSA-Monitor im Raum Johannesburg. Mit diesem Einsatz sah er die Chance, wenigstens einen ganz kleinen persönlichen Beitrag zur Friedensförderung leisten zu können. Sein Engagement verhalf überdies ihm wie auch seinen Schülerinnen und Schülern zu einem viel direkteren und tiefgründigeren Zugang und damit zum besseren Verständnis der Drittweltprobleme.

Hanspeter Stucker

Bei den ersten freien Wahlen Ende April in Südafrika waren zahlreiche freiwillige Helfer aus vielen Ländern der Welt im Einsatz. Während sich die grossen Organisationen wie die UNO oder die EU hauptsächlich auf die eigentliche Wahlbeobachtung konzentrierten, versuchten wir, die von kirchlichen Organisationen gestellten Beobachter, im Vorfeld der Wahlen durch das Peace Monitoring aktiv am Vermittlungs- und Versöhnungsprozess teilzunehmen.

### Ein trostloser Anblick und ein kleiner Erfolg

Hätten wir David Kumalo, einen der Sprecher des Zulu-Hostels, nicht gekannt, wir wären noch mit viel grösserem Herzklopfen durch die «No-go area» gefahren. «Beirut» nennen die Bewohner des Township von Alexandra bei Johannesburg dieses Viertel aus zerstörten Häusern rund um das Hostel. Unglaublich ist der Kontrast zwischen dem belebten Treiben im übrigen Alexandra und der tödlichen Ruhe hier, wo nur einige Inkatha-Anhänger in den Ruinen wohnen. Obschon seit den schlimmen Ausschreitungen im Jahre 1992 zwischen ANC-Anhängern und Hostelbewohnern vieles unternommen wurde, um die Lage zu entspannen, blieb der Schützen-

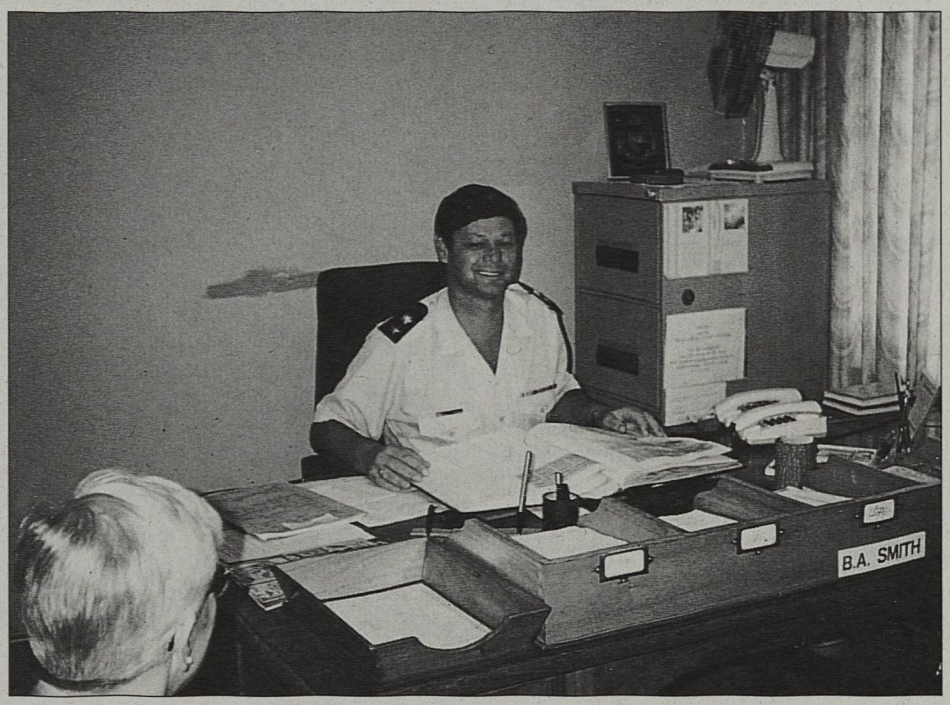



Foto: Hanspeter Stucker

**Das Gespräch mit Repräsentanten aller Gruppierungen in den Townships bildete einen wichtigen Bestandteil der Arbeit eines Peace Monitors.**

panzer der Polizei das einzige Fahrzeug, das uns in «Beirut» begegnete. Wir fuhren im Schrittempo und begannen, die Markierung unseres Autos und die Uniformen zu schätzen, die uns als Angehörige der kirchlichen Beobachtermission kennzeichneten. Das Hostel bot einen trostlosen Anblick: ein Riesenbau für vielleicht 2000 Personen. Erst seit kurzem bewohnten auch Familien und Paare das ursprünglich nur für Männer gedachte Gastarbeitersilo.

Das Gespräch verlief freundschaftlich. Dieses Mal ging es darum, dass Frauen aus dem Hostel sich fürchteten, zu Fuss durch Alexandra zur Zweigstelle des Innenministeriums zu gehen, um sich dort ihre ID-Karten zu besorgen, die sie für die bevorstehenden Wahlen benötigten. Unsere Intervention blieb zuerst erfolglos. Es bestehe überhaupt kein Grund für die Frauen zur Furcht, versicherte man uns auf dem Ministerium. Schliesslich wurde dann aber doch ein Pendeldienst mit Bussen organisiert.

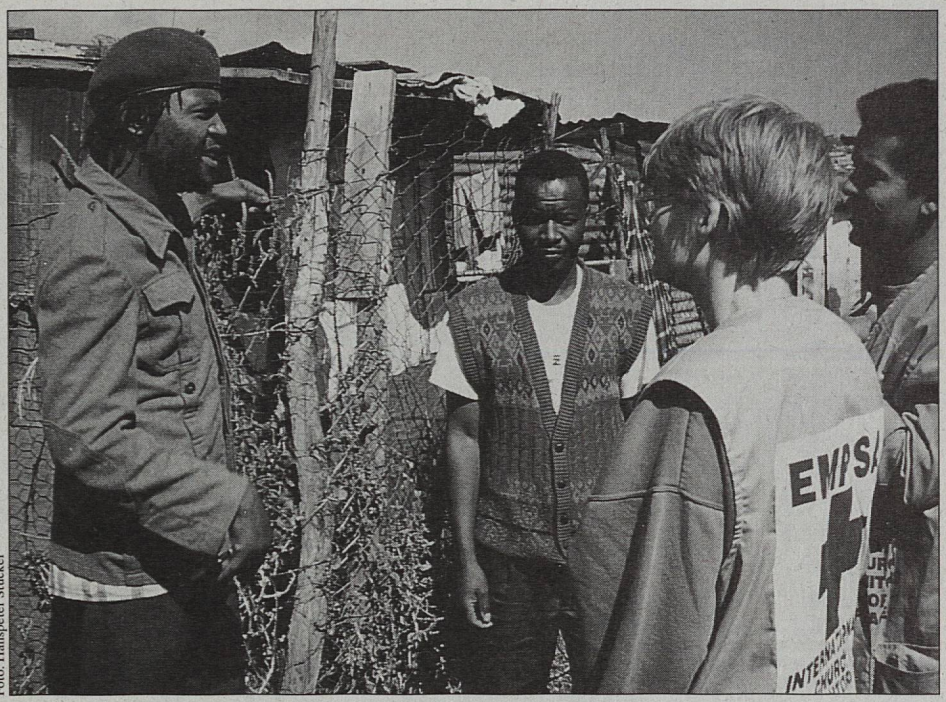



Foto: Hanspeter Stucker

**Unverzichtbar war der ständige Kontakt mit den Sicherheitskräften.**

## Bei der Polizei

«Trinken Sie Tee oder Kaffee?» fragte uns Lt. Col. Smith, der Kommandant der grossen Polizeistation in der Nähe von Soweto. Wir waren gekommen, um unseren Einsatz an einer grossen Wahlveranstaltung abzusprechen. Fragen nach dem Sicherheitsdispositiv der Polizei, zu erwartenden Zwischenfällen und unseren Einsatzmöglichkeiten wurden offen beantwortet. Man zeigte sich sehr kooperativ und hatte offensichtlich Instruktionen erhalten, wie man sich gegenüber internationalen Wahlbeobachtern verhalten soll. Die Polizei war aber auch grundsätzlich bestrebt, sich für die Zukunft eine neue Rolle zu geben. Vermehrt will man Freund und Helfer, nicht mehr Polizeigewalt sein.

## Wahlbeobachtung in Schwarzen- und Farbigengettos

Während der Wahltage waren wir «Kirchlichen» der IEC, der unabhängigen Wahlkommission, unterstellt und damit auf die eigentliche Beobachteraufgabe verwiesen. Das hiess zum Beispiel, die Standorte der Wahlbüros auf ihre allgemeine Zugänglichkeit hin überprüfen, das Wahlprozedere beobachten und die Auszählung überwachen.

Ich wurde im West Rand von Johannesburg eingesetzt. Hier lernte ich die Schwarzen- und Farbigengettos der grossen Metropole kennen. Es ist etwas anderes, über die Zustände dieser Wohngebiete zu lesen oder selber dazustehen in einer Siedlung aus Brettern und Wellblech, wenn der Herbstwind abends den Staub und den Rauch durch die Strassen bläst, Esel und Ziegen in Unrat nach Essbarem wühlen und Frauen verzweifelt nach Brennmaterial suchen, um ihren Maisbrei kochen zu können.

Gewiss wird nie jemand beweisen können, ob der Einsatz von Wahlbeobachtern und Peace Monitors etwas bewirkt hat. Ebenso unbestritten ist aber auch die Tatsache, dass die Lage in Südafrika bis kurz vor den Wahlen äusserst gespannt war und durchaus auch in einen Bürgerkrieg hätte münden können. Von daher allein war es

**Und beides zahlte sich in plötzlich auftretenden Gewaltsituationen aus.**

Foto: Hanspeter Stucker

Foto: Hanspeter Stucker

**Nicht überall war es so ruhig wie vor diesem Wahllokal am Rande von Alexandra.**

**Die Wahlurnen werden unter Aufsicht zu den einzelnen Zählstationen gebracht.**

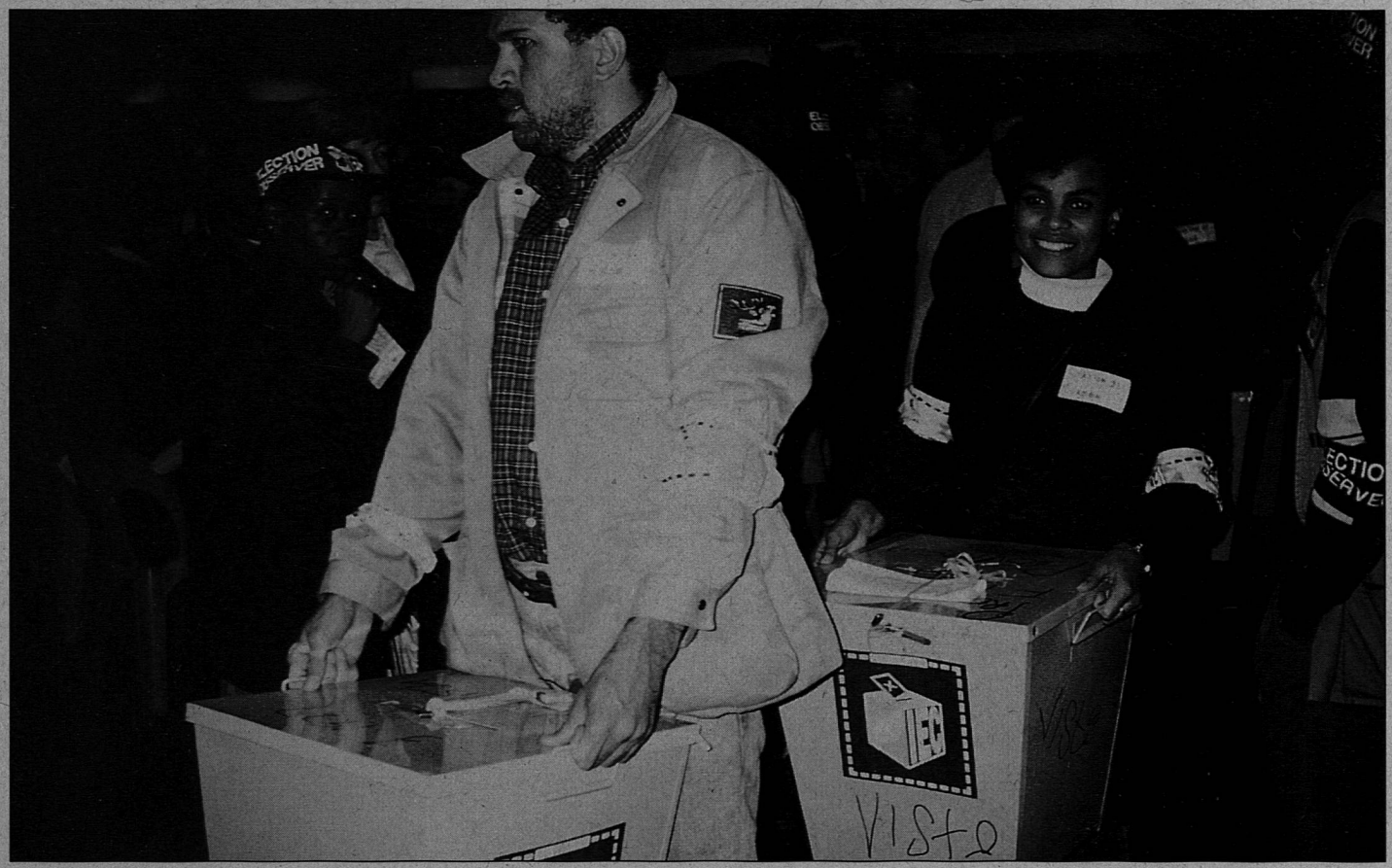


Foto: Hanspeter Stucker

gerechtfertigt, alles zu unternehmen, was zur Entspannung beitragen konnte. Zudem lassen sich mit dem Geld, das ein einziger Tag Krieg kostet, Hunderte solcher Einsätze finanzieren.

Für mich als Geschichtslehrer war es jedenfalls eine einmalige Gelegenheit, an einem solchen Wendepunkt direkt dabeisein zu können.

**EMPSA**

EMPSA heisst Ecumenical Monitoring Programme in South Africa. Das Programm wurde weltweit getragen vom Ökumenischen Rat der Kirchen der Pontifikalkommission für Frieden und Gerechtigkeit in Rom. Die Schweizer Kirchen und der Bund haben das Projekt finanziell unterstützt, während die Organisation und Ausbildung der Schweizer Monitors dem Hilfswerk der Evangelischen Kirchen in Zürich übertragen war. Ziel des Programms war es, einen Beitrag zu leisten für den friedlichen Übergang in ein demokratisches, nichtrassistisches Südafrika.

# Ich konnte nicht nur tatenlos zusehen

## Gespräch mit dem Mittelschullehrer Hanspeter Stucker zu seinem Engagement als Peace Monitor

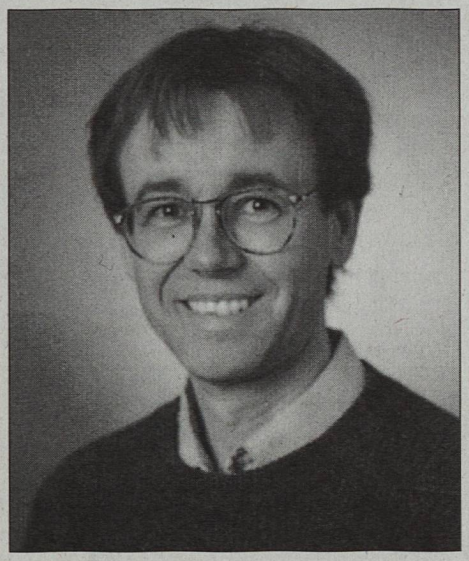
Interview: Ursula Schürmann-Häberli

***«SLZ»: Ihr Einsatz in Südafrika wird als Peace Monitoring bezeichnet. Was bedeutet das genau, gibt es eine deutsche Bezeichnung dafür?***

**Hanspeter Stucker:** Nein, es lässt sich auch nicht einfach so übersetzen. Es ist mehr als einfach nur Wahlbeobachtung. Wie ich in meinem Bericht angedeutet habe, ist es aktives Vermitteln im kleinen und vor Ort. Eben zum Beispiel, indem wir den Behörden verständlich machen konnten, dass die Furcht der Frauen aus dem Zulu-Hostel ernst genommen werden muss. Es handelt sich also darum, den vom Konflikt betroffenen Menschen im alltäglichen Umgang miteinander vermittelnd beizustehen, ihnen auch zu zeigen: Wir nehmen teil an eurem Schicksal.

***Wie sind Sie Peace Monitor geworden?***
Ich habe mich beim HEKS dafür beworben. Der Einsatz war in kirchlichen Zeitschriften ausgeschrieben.

***Was hat Sie bewogen, sich dafür zu bewerben?***
Ich habe stets darunter gelitten, die täglich zu uns gelangenden Berichte über schlimme Vorkommnisse und das Leid anderer Menschen in aller Welt tatenlos hinnehmen zu müssen. Es wurde mir unerträglich, als Geschichtslehrer immer nur hinterher darüber erzählen zu können.



Durch einen solchen Einsatz habe ich die Möglichkeit gesehen, wenigstens im kleinen etwas zur Friedensförderung beitragen zu können.

***Welche Anforderungen mussten Sie denn für diesen Einsatz erfüllen?***
Sehr wichtig waren in erster Linie einmal das Beherrschen der englischen Sprache und Afrikaerfahrung. Ich selbst hatte zwar keine Afrikaerfahrung, verfügte jedoch über gute Kenntnisse der Situation in Südafrika, da ich mich für den Geschichtsunterricht eingehend damit befasst hatte. Daneben wurde aber auch die persönliche Belastbarkeit geprüft und wie man in Krisensituationen reagiert.

***Wurden Sie für diesen Einsatz speziell ausgebildet?***
Ja. Die Ausbildung umfasste zwei Teile, ein verlängertes Wochenende in der Schweiz und eine Woche in Südafrika selbst. Im ersten Teil wurden wir in Techniken für gewaltfreies Lösen von Konflikten ausgebildet, im zweiten wurden wir in das Wahlprozedere, in die Strukturen und Zuständigkeiten vor Ort eingeführt.

***Waren mit Ihnen auch noch andere Lehrpersonen im Einsatz?***
Bei uns von den kirchlichen Organisationen gesandten Wahlhelfern nicht, bei denen der EU und der UNO hingegen schon. Die verschiedensten Berufe waren vertreten. Die meisten kamen aus dem Umfeld von Hilfswerken, Drittweltorganisationen oder verfügten über langjährige berufliche Afrikaerfahrung.

***Hat dieser Einsatz als Peace Monitor einen Einfluss auf Ihren Unterricht?***
Ja, bezogen auf die Motivation ganz deutlich. Wir haben uns im Rahmen einer Projektwoche für das Thema Südafrika entschieden. Dabei habe ich festgestellt, dass mein Einsatz uns gegenseitig motiviert und uns einen direkteren und tiefgründigeren Zugang zum Thema verschafft hat. Das Interesse der Schülerinnen und Schüler für Südafrika, für Drittweltfragen generell, ist beträchtlich gestiegen. SLZ

# Lesetip der JSK zum Thema «Tod und Trauer»

## Möchten Sie Ihren Schülerinnen und Schülern ein Buch empfehlen?

In letzter Zeit sind auffallend viele Bücher zum Thema «Tod und Trauer» neu erschienen. Es scheint, dass die Auseinandersetzung mit dieser für jeden Menschen unabweichlichen und für alle Betroffenen sehr schwierigen Lebenssituation sehr ernst genommen wird. Auch Kinder werden mit dem Tod konfrontiert, oft in ganz unerwarteten Momenten. Um so wichtiger ist es dann, wenn Kinder spüren, dass sie sich ihrer Trauer stellen können und dass sie mit ihren Mitmenschen darüber reden dürfen. Das gemeinsame Kennen oder Kennenlernen von Geschichten und Bildern kann dabei eine mögliche Hilfe zum Gespräch sein.

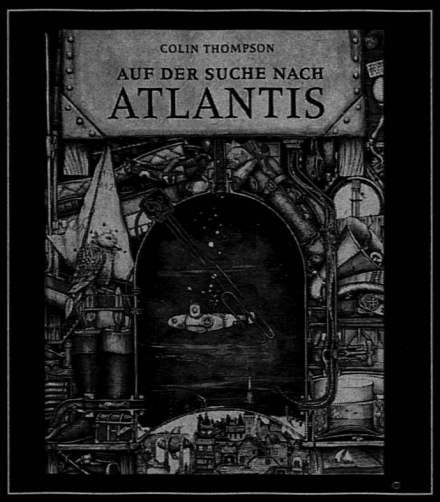
*Zusammengestellt von Beatrix Ochsenbein, Worb, Mitglied JSK-LCH*

*Becker, Antoinette, und Susanne Mocka; Roberts alter Freund. Ravensburger 1994.*

Roberts Vater hatte einen tödlichen Unfall, und die Traurigkeit darüber lähmt den Jungen und die Mutter. Der alte Nachbar Mieritz versteht es, in Roberts Alltag neue Freuden zu wecken. Doch Mieritz stirbt auch, und nun erinnern sich Mutter und Sohn miteinander an die verstorbenen, geliebten Menschen. – Wunderschönes Bilderbuch mit viel Text, das Leben und Tod in einen natürlichen Kreislauf zu stellen vermag. Ab 5.

*Heymans, Annemie, und Margriet Heymans; Die Prinzessin vom Gemüsegarten. Sauerländer 1994.*

Nach dem Tod der Mutter verkriechen sich Vater, Tochter und Sohn, jedes für sich in eine eigene Welt. Hanna zieht in den Gemüsegarten um, wo alles voller Erinnerungen an die Mutter ist, der Bruder flüchtet in ein Märchen. Ein heftiger Sturm löst endlich die Starre des Vaters, und die Familie findet einen gemeinsamen Weg der Trauer. – Ausdrucksstarkes Bilderbuch mit viel Symbolgehalt im umfangreichen Text und in den zärtlichen Bildern. Vor allem für Betroffene zum gemeinsamen Anschauen und Erzählen ab 4, zum Selberlesen ab 9.




*Thompson, Colin; Auf der Suche nach Atlantis; Lappan 1994.*

Abschiednehmen vom sterbenden Seefahrer-Grossvater: Der Junge soll deshalb Atlantis finden. Er sucht im ganzen Haus, und erst als er in völliger Dunkelheit des Kellers verweilt, findet er die lichterfüllte Insel. – Wunderbares Such- und Verweilbilderbuch mit unzähligen kleinsten Einzelheiten, zum Selberbetrachten und (vielleicht auch) Symbolik-Herausspüren, nicht nur bei entsprechender Betroffenheit. Ab 6 und Jugendliche.

*Moeyaert, Bart; Wo ist Mia? Reihe: Der blaue Rabe. Ravensburger 1994.*

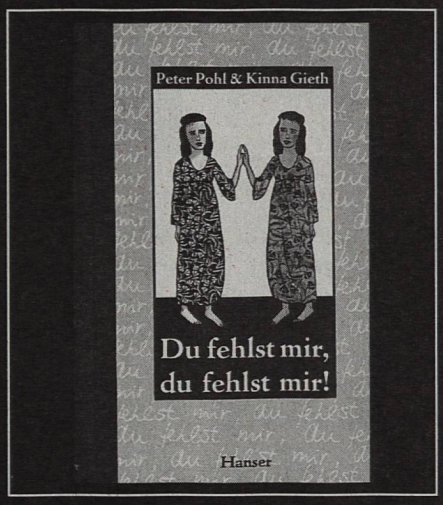
Laura beobachtet Frau Frey, die um ihre ertrunkene Tochter Mia trauert. Für das Mädchen ist dies die erste Auseinandersetzung mit dem Tod. Lauras unverkrampfte Fragen und Tröstungsversuche berühren Frau Frey und regen auch die Leserinnen zum Nachdenken an. – Ein reihentypisch aufgemachtes, herausragendes und gehaltvolles Erstlesebuch mit zarten Illustrationen. Ab 2. Lesejahr.

*Piumini, Roberto, und Quint Buchholz; Matti und der Grossvater. Hanser 1994.*

Während die Familie trauert, wird Matti von seinem sterbenden Grossvater aufgefordert, mit ihm spazierenzugehen. Gemeinsam wandern sie durch eine unbekannte Landschaft, dem Fluss entlang, auf eine Brücke zu, eine leere Insektenhülle beobachtend, von einem weissen Pferd träumend… Dabei wird der Grossvater immer kleiner, bis er schliesslich von Matti «verschluckt» wird und im Kopf des Knaben mit seinen Erzählungen weiterwirkt. – Ein überaus stimmungsvolles und symbolträchtiges Erlebnis! Mit sehr wirkungsvollen Illustrationen. Zum Vorlesen oder Selberlesen für alle, die einen geliebten Menschen loslassen mussten oder müssen. Ab 6/10.

*Schindler, Regine; Tränen, die nach innen fliessen. Kaufmann, 1993.*

Wie mit Kindern dem Tod begegnet werden kann, was man sagt und tut, wie man schweigt und zuhört…, beschreiben ein Seelsorger, ein Kinderarzt und eine Religionspädagogin anhand eigener Erfahrungen. Kinder und Eltern berichten aus der Distanz, wie sie getrauert haben um das Kind, die Schwester, den Vater, die Grossmutter oder das Haustier. – Viel Nachdenkenswertes und hilfreiche Hinweise für Erwachsene, die Kinder begleiten möchten.




*Pohl, Peter, und Kinna Gieth; Du fehlst mir, du fehlst mir! Hanser 1994.*

Cilla verunglückt tödlich vor den Augen ihrer 14jährigen Zwillingsschwester Tina. Die Lücke, die sie hinterlässt, ist für die ganze Familie unerträglich. Tina, deren altersgemässer schwesterlicher Ablösungsprozess so brutal abgebrochen wurde, sucht krampfhaft nach dem Sinn dieses Todes. Sie stürzt sich in verschiedene Projekte und führt zahlreiche Gespräche mit Mitmenschen, sie stellt sich den Erinnerungen und steht immer wieder im Dialog mit der verstorbenen Schwester. – Ein äusserst spannender Roman, der mit seltener Eindringlichkeit und Ehrlichkeit diese traurige Lebensphase zu schildern vermag und einen unerschütterlichen Glauben an die positiven, lebensbejahenden Kräfte im Menschen ausstrahlt. Ein Kunstwerk! Ab 13 und Erwachsene.

# Hinweis

## Dokumentationsmappe «Gewalt unter Kindern und Jugendlichen»

«Gewalt unter Kindern und Jugendlichen» heisst die zweite, vollständig neue Ausgabe mit zehn Beiträgen von Experten, herausgegeben von Schule und Elternhaus Schweiz (S&E). Die Gewalt auf und um den Schulhof ist brutaler geworden. Jugendbanden, Drohungen und Erpressungen beschäftigen Eltern und Lehrkräfte in gleichem Masse. Eine Sichtung der meisten in der Schweiz erschienenen Beiträge zum Thema «Gewalt» hat ergeben, dass 1993 vermehrt die Frage nach Lösungsansätzen zur Diskussion stand, während 1992 die Medien mehr den Ursachen und Gründen dieses Phänomens nachgegangen sind. In einer speziellen Ausgabe der Zeitschrift «aktuell» nehmen Prominente wie der Philosoph Hans Saner, der Familientherapeut Jürg Willi oder die Erziehungsdirektorin Brigitte Mürner zum Problem Stellung.

Nachdem innert acht Monaten 2300 Mappen verkauft wurden, haben sich Schule und Elternhaus entschlossen, auch für das Jahr 1994 eine solche Dokumentationsmappe herauszugeben. Unter über 300 Zeitungsartikeln, Broschüren, Merkblättern und Stellungnahmen von Fachleuten sind 35 repräsentative Beiträge ausgewählt worden. Die Dokumentation enthält neu eine Liste für weiterführende Adressen und ein umfangreiches Literaturverzeichnis. Sämtliche Artikel sind kurz zusammengefasst, so dass sich der Leser rasch einen Überblick verschaffen kann.

*Die Mappe ist erhältlich bei: Schule und Elternhaus Schweiz, Gerbergasse 26, 4001 Basel, Telefon 061 261 23 74. Preis: Fr. 20.– plus Versandspesen (LCH-Mitglieder und «SLZ»-Abonnenten: Fr. 15.–).*

# Ausbildung in Psychomotoriktherapie

## Gymnastik-Diplom-Schule (GDS), Basel

4051 – Eulerstrasse 55 – Telefon 061 271 50 17

Die GDS führt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Spezielle Pädagogik und Psychologie (ISP) der Uni Basel auf sechs Semester konzipierte Vollzeitstudiengänge in Psychomotoriktherapie durch.

Psychomotoriktherapeutinnen und -therapeuten beteiligen sich an Prophylaxe, Diagnostik, Beratung und Therapie im Umfeld psychomotorischer Störungsformen im Kindes- und Jugendalter.

Die Lehrgänge entsprechen einer Zweitausbildung und verlangen grundsätzlich einen pädagogischen Erstberuf.

Weitere Auskünfte und detaillierte Unterlagen erhalten Sie durch die organisatorische Leitung der PSM-Abteilung, Frau K. Guggenbühl. **Erste Eignungsprüfung** für Kurs 1995–1998: **10. Dezember 1994**

KANTON LUZERN Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung

## Zentralschweizerische Reallehrerinnen- und -lehrerbildung (ZRB)

Am 21. August 1995 beginnt der

## Ausbildungsgang 1995 bis 1998

Die Ausbildung dauert drei Jahre. Die ersten beiden Jahre beinhalten eine Vollzeitausbildung, im dritten Jahr erfolgt die Ausbildung berufsbegleitend. Im Zentrum steht die Ausbildung zur Fachgruppenlehrperson mit breiter Fächerwahl. Sie führt zur Wahlfähigkeit an der Realschule.

**Aufnahmebedingungen:** Primarlehrdiplom (Ausnahmen bewilligt der Erziehungsrat)

**Anmeldeschluss:** **15. November 1994**

Anmeldeunterlagen wie auch das Ausbildungskonzept sind erhältlich im Sekretariat der ZRB, Sentimatt 1, 6003 Luzern, Telefon 041 24 64 80 (Frau Y. Kaufmann).

Spezielle Auskünfte erteilt der Schulleiter der ZRB, lic. phil. II, Ernst Rothenfluh, Telefon 041 24 54 90.

## BFF BERN

**Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule**

3011 Bern, Monbijoustrasse 21
Briefadresse: Postfach, 3001 Bern
Telefon 031 381 34 61

## AUSBILDUNG FÜR FÜHRUNGSAUFGABEN

**HAUSWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBSLEITERIN HHF**
**HAUSWIRTSCHAFTLICHER BETRIEBSLEITER HHF**

Bei uns können Sie sich für diese interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Führungsaufgabe im Heim, im Spital oder im Verpflegungsbereich während vier Jahren ausbilden lassen.

## Nächste Aufnahmeprüfung im März 1995

Möchten Sie mehr darüber erfahren?
Auskünfte und Unterlagen erhalten Sie bei der BFF BERN, Abteilung Höhere Hauswirtschaftliche Fachschule (HHF), Postfach, 3001 Bern, oder über Telefon 031 381 34 61.

Die Schuldirektorin der Stadt Bern
Joy Matter

## Dein Beruf – Deine Zukunft

Planen Sie mit Ihrer Klasse eine fächerübergreifende Unterrichtseinheit, in welcher eine ganztägige Exkursion an die **muba** im Brennpunkt steht – der Anlass für schulische Aktivitäten ausserhalb der Schulstube.

muba

**Basel, 17.–26.3.95**

**So macht das Lernen Spass.**

Bitte senden Sie mir ausführliche Unterlagen zur Sonderschau «Dein Beruf – Deine Zukunft» '95 und zur Lehrereinführung am Samstag, 4. Februar 1995.

Vorname/Name: SLZ/20

Adresse:

PLZ/Ort:

Schule: Klasse:

Talon einsenden an:
Amt für Berufsberatung Basel, Rebgasse 14, 4058 Basel, oder Telefon 061 267 86 78, Fax 061 267 67 52.



**Töpferkurse im sonnigen Tessin**

Verlangen Sie unseren reichhaltigen Prospekt mit 30 verschiedenen Kursmöglichkeiten.

**Töpferschule Manuela Corda-Güller**
Via S. Gottardo 3, 6596 Gordola
Telefon 093 67 38 55, Fax 093 67 65 36



**Grüne Schlange**
Schule für Eurythmie
Tel. 01 362 80 75

**Eurythmie**

Neuer Einführungskurs
Beginn: 27. Oktober 1994



**boller bdc**
Hofmatt 58, 6332 Hagendorn
T: 042 36 30 32 F: 042 36 30 71

*Microsoft Software*

für Schulen, Lehrer und Schüler extrem günstiger ...

| | | | |
|---|---|---|---|
| Office 4.2 | 436.- | Excel 5.0 | |
| Office 4.3 Pro | 660.- | WinWord 6.0 | je 301.- |
| Works (Win) | 194.- | Access 2.0 | |
| Project 4.0 | 453.- | PowerPoint 4.0 | |

64 Preise inkl. WUSt, zuzüglich Versand, gegen Rechnung. Nur an Berechtigte.



GYMJAZZ
BERUFSSCHULE FÜR GYMNASTIK UND JAZZ

**Berufsschule für Gymnastik und Jazz, Zug** (beim Bahnhof)

Informationen und Anmeldung:
**Zugerstrasse 47**
**6318 Walchwil**
**Telefon 042/77 22 80**

Ihr neuer Beruf:
**GYMNASTIKLEHRERIN**
1-jährige Ausbildung
mit Diplomabschluss
Berufsbegleitend; **NEU:** auch Samstags!

Ich wünsche gratis Unterlagen:
Name:
Strasse:
PLZ/Ort:


# Wertvolle Unterrichtshilfen zum Thema "Blut"

**"Das Blut" für die Oberstufe an Volks- und Mittelschulen**
Seit zwei Jahren erfreuen sich das Schülerheft "Das Blut" und die dazugehörige Lehrerdokumentation grosser Beliebtheit. Das Lehrmittel wurde von Spezialisten des ZLB, Zentrallaboratorium Blutspendedienst SRK, konzipiert und von Pädagogen didaktisch bearbeitet. Es wurde von den Erziehungsdirektionen aller Kantone als ergänzendes Lehrmittel gutgeheissen.

**Neu: "Die Reise des Blutes" für die Unterstufe**
Ein spannendes, reich illustriertes Bilderbuch für Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren, das Wissenswertes über die lebenswichtige Funktion des Blutes und anderer Organe vermittelt.

Beide Lehrmittel sind frei von jeglicher Werbung und werden den Schulen gratis abgegeben. Bestellen Sie die erforderliche Anzahl Hefte, Lehrerdokumentationen oder Bilderbücher mittels des Coupons.

**Bestellcoupon**

Bitte senden Sie mir gratis:
..... Ex. Schülerheft "Das Blut"
..... Ex. Lehrerdokumentation "Das Blut"
..... Ex. Bilderbuch "Die Reise des Blutes"

**Einsenden an:**
ZLB, Zentrallaboratorium
Blutspendedienst SRK,
Postfach, 3000 Bern 22 SLZ

Schule

Name, Vorname

Strasse

PLZ/Ort

# Ein Winzer mit Profil!

**DELINAT –**
*Seit 15 Jahren das einzige Weinhaus mit ausschliesslich biologischen Weinen.*

**S T E C K B R I E F**

| | |
|---|---|
| Name: | Guérin Gabriel |
| Beruf: | Bio-Winzer |
| Leidenschaft: | Region Bordeaux |
| Warum biologisch: | Aus Liebe zur Natur |

## MACHEN SIE DIE WEINPROBE

**Mit dem DegustierService probieren Sie die Weine vor dem Kauf**
**7 GUTE GRÜNDE FÜR DEN DEGUSTIERSERVICE**

1. Die Weine von Gabriel Guérin, wie auch sonst alle DELINAT-Weine, stammen aus kontrolliert biologischem Anbau. Mit dem DegustierService unterstützen Sie somit die Erhaltung einer gesunden Natur.
2. Die schonende Verarbeitung macht die Weine besonders bekömmlich.
3. Sie degustieren zuhause und in Ruhe.
4. Über jeden Wein erhalten Sie gratis umfassende Informationen.
5. Sie können die Weine bis zu 10% günstiger nachbestellen.
6. Kein Vertreterbesuch, keine Kaufverpflichtung.
7. Der DegustierService ist jederzeit per sofort kündbar. Anruf genügt!

## GUTSCHEIN Fr. 10.–

**Jemand ist Ihnen zuvorgekommen und hat die Karte bereits eingeschickt.**
**Mit diesem Coupon können Sie aber trotzdem von diesem günstigen Angebot profitieren!**

2 Flaschen vorzüglicher Rotwein aus biologischem Anbau für **nur Fr. 13.40** statt ~~23.40~~

| | |
|---|---|
| 1 Flasche La Danse, Vin de table 1990 | Fr. 8.90 |
| 1 Flasche San Vito, Chianti DOCG 1992 | Fr. 14.50 |

☒ **Ja,** senden Sie mir dieses Probierpaket und die weiteren Rotwein-Pakete, 4x im Jahr. Preis durchschnittlich Fr. 11.50/Flasche, Fr. 23.–/Paket. (jederzeit per sofort kündbar, Anruf genügt).

**Absender:**

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Einfach ausschneiden und an folgende Adresse senden: 403

**DELINAT AG · Haus zur Glocke · 9410 Heiden · Tel. 071 91 22 66 · Fax 071 91 55 19**

Magazin

# Intensivere Bildungspolitik und Öffentlichkeitsarbeit

## 25 Jahre Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken

**Im September 1994 feierte die Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken in Luzern ihr 25jähriges Bestehen. Diese Arbeitsstelle sei mehr als nur gemeinsame Geschäftsstelle katholischer Bildungsinstitutionen, betonte Bruno Santini-Amgarten, Leiter der Arbeitsstelle. Entsprechend ihrem Selbstverständnis wolle sie eine bildungspolitische Fachstelle für Schule, Erziehung und Erwachsenenbildung sein.**

Ursula Schürmann-Häberli

Natürlich habe die Zusammenarbeit katholischer Bildungsinstitutionen nicht erst vor 25 Jahren mit der Gründung der Arbeitsstelle in Luzern begonnen, erklärte der Präsident Josef Fux anlässlich der würdigen Feier zum 25jährigen Bestehen der Arbeitsstelle. Vorher hätten bereits die Kommission für Erziehung und Unterricht KEU, die Präsidentenkonferenz der Katholischen Erziehungsinstitutionen der Schweiz PK (ab 1980 Konferenz Katholischer Schulen und Erziehungsinstitutionen der Schweiz KKSE) und die Katholische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein KAGEB bestanden. Diese Gründung habe aber einen Durchbruch bedeutet, der auch als solcher wahrgenommen worden sei. Die grossen Dachverbände des katholischen Bildungswesens seien nämlich aus finanziellen, organisatorischen wie auch personellen Gründen immer weniger in der Lage gewesen, ihre Aufgabe ohne ein gemeinsames Arbeitsinstrument zu erfüllen.

In der Folge seien die Aktivitäten der Arbeitsstelle sehr pragmatisch den Bedürfnissen der Dachverbände angepasst worden und umfassten heute im wesentlichen Folgendes:

- Administration der beiden Dachverbände und angeschlossener Organisationen
- Finanzbeschaffung
- Koordinationsaufgaben
- Dokumentation
- Publikationen
- Grundlagenforschung
- Auskunft und Beratung
- Verfolgen der Bildungspolitik
- Vertretung der Verbände nach aussen
- Beziehungen zu verwandten Verbänden in der Schweiz und im Ausland →

### Zahlen zur Arbeitsstelle

| | |
|---|---|
| 1949 | Gründung der Konferenz Katholischer Schulen und Erziehungsinstitutionen der Schweiz KKSE |
| 1963 | Gründung der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein KAGEB |
| 1969 | Gründung der Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken als gemeinsames Dach über die beiden Verbände KKSE und KAGEB sowie mit einem eigenständigen Bereich für Bildungsfragen allgemein. Erster Leiter: a. Nationalrat Dr. Alfons Müller-Marzohl |
| 1970 | Gründung des Bildungsrats der Schweizer Katholiken |
| 1983 | Auflösung des Bildungsrats und Überführung in den… |
| 1984 | …Verein Arbeitsstelle für Bildungsfragen |
| 1994 | Heutiger Personalbestand: etwa 300 Stellenprozent (8 Personen, davon 2 à 100%, zusätzlich Aushilfen) Jubiläum «25 Jahre Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken» |
| Umsatz | 1969 Fr. 118 000.– Kirchlicher Beitrag Fastenopfer 42% der Einnahmen 1993 Fr. 655 000.– Kirchlicher Beitrag Römisch-katholische Zentralkonferenz RKZ/Fastenopfer 37% der Einnahmen Beitrag Bundesamt für Kultur BAK (an Geschäftsstelle KAGEB) 3% |

Mitgliederbestand: KAGEB rund 60, KKSE rund 100

# Hans Huber Buchhandlung und Verlag

**Bernd Rudow**

## *Die Arbeit des Lehrers*

**Zur Psychologie der Lehrertätigkeit, Lehrerbelastung und Lehrergesundheit**

1994, 212 Seiten, 20 Abbildungen, 20 Tabellen, kartoniert
Fr. 44.80 / DM 44.80 / öS 350.— (ISBN 3-456-82380-0)

Die berufliche Arbeit des Lehrers – seine pädagogische Tätigkeit und das Umfeld, in dem diese sich abspielt – gilt als psychologisch stark belastend. Der Autor berichtet über Aspekte wie psychische Ermüdung, psychischen Streß, Burnout, Arbeitszufriedenheit in der Lehrertätigkeit sowie Präventions- und Interventionsansätze.

**Kurt Reusser / Marianne Reusser** (Herausgeber)

## *Verstehen*

**Psychologischer Prozeß und didaktische Aufgabe**

1994, 272 Seiten, 21 Abbildungen, 3 Tabellen, kartoniert
Fr. 44.80 / DM 44.80 / öS 350.— (ISBN 3-456-82441-6)

Was heißt Verstehen und wie entwickelt es sich? Kann man Verstehen erklären? Wie verstehen wir Texte, Sachbegriffe, Dialoge und Handlungen?
Verstehen lehren ist die kategoriale Aufgabe von Schule und Unterricht. Darauf beziehen sich die Antworten von fünfzehn angesehenen Wissenschaftlern auf die oben gestellten Fragen.

Buchhandlung Hans Huber
Marktgasse 59
3000 Bern 9
Telefon 031 312 14 14
Telefax 031 312 25 71

Buchhandlung Hans Huber
Zeltweg 6
8032 Zürich
Telefon 01 252 33 60
Telefax 01 252 86 18

**Telefonische Bestellungen rund um die Uhr!**

Ja, ich bestelle:

_____ Ex. Rudow: Die Arbeit des Lehrers, Fr. 44.80 (ISBN 3-456-82380-0)

_____ Ex. Reusser: Verstehen, Fr. 44.80 (ISBN 3-456-82441-6)

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____

**CD-Rom's + Software**
Spass am Lernen mit interaktiver Software
**INGENIO PC-Sprachtrainer unter Windows**
Deutsch-Englisch-Französisch-Spanisch-Italienisch-Latein

Grammatik-/Vokabellehrgang 1 engl/franz/ital/span je Fr. 224.--
Grammatik-/Vokabellehrgang 2 engl/franz/ital/span je Fr. 224.--
Grammatik-/Vokabellehrgang 3 engl/franz/ital/span je Fr. 224.--
Grammatik-/Vokabellehrgang 4 engl/franz/ital/span je Fr. 224.--
Grammatik-/Vokabellehrgang 1-4 **Sonderpreis Fr. 494.00**
Wirtschaftstexttrainer Nr 1 engl/franz/ital/span je 287.00
Wirtschaftstexttrainer Nr 2 engl/franz/ital/span je 287.00
Wirtschaftstexttrainer 1-2 **Sonderpreis Fr. 523.00**
Vokabel-/Phrasentrainer engl/franz/ital/span. je Fr. 232.00
Gesamlehrgang CD-ROM (7 Cds) **Sonderpreis Fr. 1248.00**
3.5"Grammatiklehrgang gesamt D/E/F/I/S/L je Fr. 311.00
3.5"Wirtschaftstexttrainer 1+2 E/F/S/I je Fr. 349.00
3.5"Vokabel-/Phrasentrainer E/F/S/I je Fr. 211.00
3.5"Rechtschreibtrainer 1+2 E/F/S/I/L/D je Fr. 249.00
**LINUX-Pack/Neueste Version 8.94 Handb. 3CD's Fr. 99.90**

**10'000 Cliparts mit Buch Fr. 49.90**

**5000 Cliparts 1 mit Buch Fr. 39.90**

**5000 Cliparts 2 mit Buch Fr. 39.90**

**NEU**
Office Control Easy die kaufmännische Lösung
**Fr. 298.00**

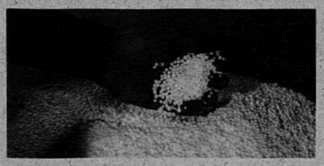
**Dumbo Neue Medien Versand Postfach 121 9215 Schönenberg a.d.Thur**
**Tel. 072/ 42 46 24 Fax. 072/ 42 46 28**



**THERMOPERLEN**
**Die Lösung für alle Stopfprobleme.**
**Kügelchen für Kügelchen.**

Egal was Sie auch zu stopfen haben —
mit **Thermoperlen** verwenden Sie das **idealste Füllmaterial**, sei es für Kissen, Sessel usw.

**Umweltschonend, praktisch, gut — die Thermoperlen von Folag.**



Da die Thermoperlen aus Polystyrol hergestellt werden, haben Sie zusätzlich auch noch ein **umweltschonendes Füllmaterial** gewählt — Polystyrol wird aus **organischen Grundstoffen** hergestellt und ist **vollständig recyklierbar.**
**Fragen Sie uns** — wir geben Ihnen gerne nähere Auskunft.

Name/Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

**Folag AG**, Folienwerke, 6203 Sempach Station / Telefon 041 98 01 55 93.192/LEH

## Schwerpunkt Bildungspolitik

Mit der Wiederaufnahme der Beziehungen und Tätigkeiten in der Westschweiz und dem Tessin, intensiverer Öffentlichkeitsarbeit, verstärktem Ausrichten auf Bildungspolitik, besserem Verknüpfen von Schule und Erwachsenenbildung einerseits und intensiveren Kontakten zwischen den Verbänden und Schulen und zu nichtkirchlichen Gremien andererseits seien neue Akzente gesetzt worden. Als Arbeitsschwerpunkte der letzten Jahre nannte Josef Fux unter anderen das Fördern des unternehmerischen Denkens der Institutionen, die Zusammenarbeit von Laien und Ordensleuten, umweltgerechtes Handeln und mehr Transparenz in Buchhaltung und Organisation in Bildungshäusern und Schulen, Solidarität zwischen den Sprachregionen und Förderung des politischen Bewusstseins.

## Sinnvolle Ergänzung zur Staatsschule

Die Bildungsangebote katholischer Herkunft seien nicht auf eine katholische Kundschaft beschränkt, meinte Bruno Santini-Amgarten. Sie müssten sich heute auch in einem pluralistischen Bildungsangebot bewähren und durchsetzen. «Katholische Bildungsinstitute können nicht mehr mit Zulauf rechnen, einfach weil sie katholisch sind.» Angesprochen auf den Trend bei Privatschulen meinte der Arbeitsstellenleiter, grundsätzlich könne jedermann unabhängig seiner finanziellen und konfessionellen Bedingungen kommen. Es sei aber in keiner Weise die Rede von Konkurrenz zu den Staatsschulen; vielmehr sei man bestrebt, eine sinnvolle Ergänzung zu sein und zu bleiben. Aber ein Entgegenkommen des Staates erwarte man schon. Etwas pointiert fügte er bei, die staatliche Schule sei eine der heiligen Kühe in der Schweiz, und, schmunzelnd folgernd, da brauche es noch viel Überzeugungsarbeit. «Die Privatisierungsdiskussion», ergänzte Josef Fux, «hat uns allerdings viel Wohlwollen gebracht – nur Geld ist keines da.» Grundsätzlich wird die Zukunft der katholischen Privatschulen positiv beurteilt, selbst wenn die eine oder andere Schule aus finanziellen Gründen nicht über die Runde kommen sollte.

## Mitverantwortlich für kulturelle Bildung

Eine ganze Reihe von prominenten Leuten aus Bildung, Kirche und Politik waren der Einladung zur Jubiläumsfeier gefolgt, unter ihnen Moritz Arnet, Sekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz, Rosemarie Dormann, Luzerner Nationalrätin, und Kardinal Heinrich Schwery, Bischof von Sitten.

In seiner Grussbotschaft als Ressortleiter der Schweizerischen Bischofskonferenz betonte Kardinal Heinrich Schwery Wichtigkeit und Aktualität der Bildungsinstitute im Dienste der Kirche. Während die Kirche der ersten Jahrhunderte es verstanden habe, Einfluss zu nehmen auf die heidnische Kultur, sie miteinzubeziehen und zu wandeln, habe die Kirche heute keinen dynamischen Einfluss mehr auf die Entwicklung der Kultur. Heute hätten vielmehr die Printmedien, Film, Funk und Fernsehen Eingang in die Familien und beeinflussten die Kultur massgeblich – leider mit eher mittelmässigem Niveau. Das zeige sich auch im Wandel des Gebrauchs des Wortschatzes. So spreche man heute von einer «Schiffstaufe», von einem «Kreuzweg der Radfahrer», von der «Auferstehung» (Recycling) von Flaschen und beim welschen Téléjournal gar von einer «grande messe blochérienne». Es gelte die Kulturen unserer Zeit retten zu helfen. Dabei komme den kirchlichen Bildungsinstituten eine wichtige Funktion zu. Allerdings dürfe die Bezeichnung «Schweizer Katholiken» nicht zu Intoleranz gegenüber anderen Bildungsangeboten und anderen Kulturströmungen in der Welt verleiten. Im Vertrauen auf den Heiligen Geist, der sich allen mitteile, die sich ehrlich für das Wachsen der inneren Werte einsetzten, zeigte sich der hohe kirchliche Würdenträger Heinrich Schwery jedoch zuversichtlich.

## Humorvolle Intermezzi und tief beeindruckende Festrede

Mit von feinem Humor und beissender Ironie geprägten, originellen Intermezzi machte der Liedermacher und Kabarettist Gusti Pollak aus Gysenstein seinen Gedanken über Auswüchse und Mängel unserer Bildung und Kultur generell und im Umgang mit Fremden Luft.

Höhepunkt der Jubiläumsveranstaltung und besonders aktueller Festbeitrag war das Referat von André Ntashamaje aus Bulle (siehe Seite 4), Lehrer und erster schwarzer Präsident eines schweizerischen Gemeindeparlamentes. In sehr differenzierender und feinfühliger Weise äusserte er sich zum Thema interkulturelle Begegnung in Schule und Gesellschaft. Er verstand es, aufzuzeigen, dass rassistische Haltungen urmenschlich und auch sehr verständlich sind, aber mit Geduld, Offenheit und Verständnis überwunden werden können und müssen. Angesichts der von Bruno Santini mitgeteilten Tatsache, dass André Ntashamaje, der selbst aus Ruanda stammt, in den letzten Wochen erfahren musste, dass $^3/_4$ seiner ganzen Verwandtschaft im grausamen Bürgerkrieg umgekommen sind, waren seine von menschlicher Wärme, tiefem Verständnis und Grossmut geprägten Worte um so eindrücklicher. SLZ

# Hinweise

## Junge Frauen porträtieren Berufsfrauen

Die Frauenkommission der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) startet dieses Jahr verschiedene Aktionen rund um das Thema «Frau und Arbeit». Neben einem Filmprojekt, in dem junge Frauen Berufsfrauen porträtieren, findet parallel ein Wettbewerb unter dem Motto «Unser Blick ist unbestechlich» statt. Wer sind sie eigentlich, die vielen Frauen, die einer Arbeit nachgehen? Was beschäftigt sie dabei, was ist ihnen wichtig?

Mädchen und junge Frauen bis 26 Jahre sind aufgefordert, Berufsfrauen in Schrift, Foto, Zeichnung, Comic usw. festzuhalten. Porträts von der Dompteuse bis zur Coiffeuse sind gefragt. Die Beiträge werden zu einer Broschüre zusammengefasst und veröffentlicht. Einsendeschluss ist der 31. Januar 1995.

Beitrag mit Adresse und Alter an folgende Adresse senden: *SAJV, Frauenkommission, Schwarztorstr. 69, 3007 Bern.*

## 22. Schweizer-Jugend-Foto-Wettbewerb

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugend-Fotografie (sasjf) veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Amateur-Photographen-Verband und den Lehrern der verschiedenen Schulstufen den 22. Schweizer-Jugend-Foto-Wettbewerb. Das Thema ist offen, jedoch muss ein Ballon, der den Teilnahmebedingungen beiliegt, in irgendeiner Form auf dem eingereichten Bild in Erscheinung treten.

Teilnahmeberechtigt sind alle Jugendlichen, welche nach dem 31. 3. 74 geboren sind. Die eingesandten Bilder werden nach drei Alterskategorien von Jugendlichen und Fotolehrern juriert. Einsendeschluss ist der 31. März 1995.

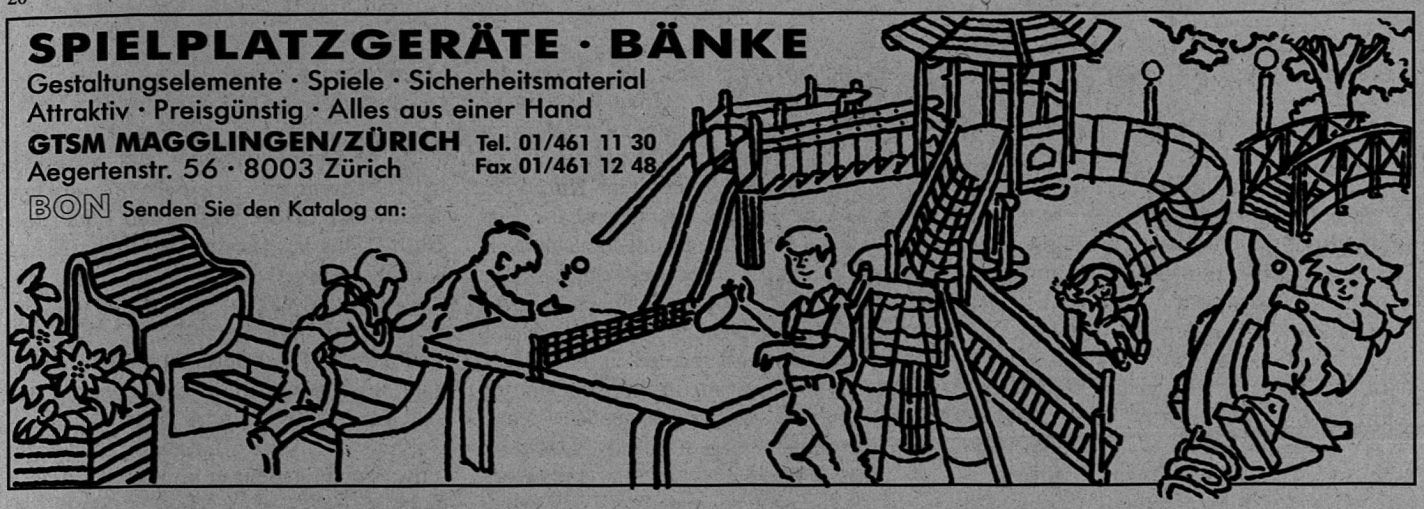
Die genauen Teilnahmebedingungen können mittels frankiertem und adressiertem Rückantwort-Couvert angefordert werden bei: *sasjf, Wettbewerb, Postfach 491, 8401 Winterthur.*

**SPIELPLATZGERÄTE · BÄNKE**

Gestaltungselemente · Spiele · Sicherheitsmaterial
Attraktiv · Preisgünstig · Alles aus einer Hand

**GTSM MAGGLINGEN/ZÜRICH** Tel. 01/461 11 30
Aegertenstr. 56 · 8003 Zürich Fax 01/461 12 48

BON Senden Sie den Katalog an:



**Kerzen selber machen**

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 53 23 81 / Fax 055 53 88 14

GEBR. LIENERT AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN

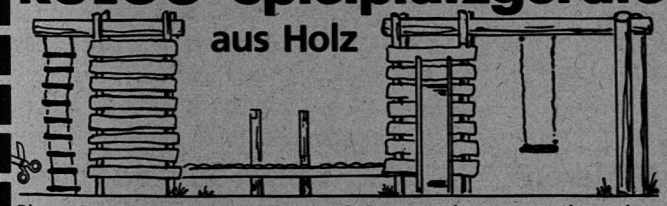
**Der Kreativ-Ton**

Ton weckt die Kreativität zur Entfaltung des Einzelnen verbunden mit dem persönlichen Erfolgserlebnis.

bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

**RÜEGG-Spielplatzgeräte**
aus Holz

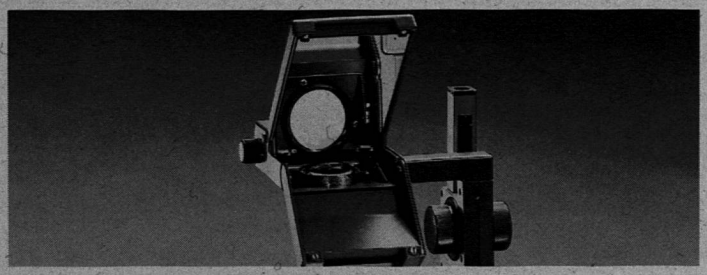


Sinnvoll, langlebig und naturverbunden

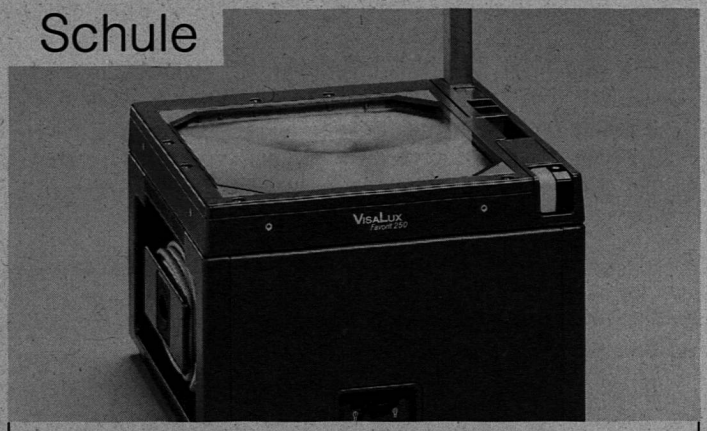
Diesen Coupon einsenden – und umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:
**ERWIN RÜEGG**
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an LZ
Name
Strasse
PLZ/Ort



Ein Schreibprojektor macht Schule




**VisaLux** *Favorit 250/400 W*

Bezugsquellen und Informationen über die ganze VisaLux Schreibprojektoren-Linie:
AV Ganz AG, Seestrasse 259,
8038 Zürich, Tel. 01/482 92 92,
Fax 01/482 00 85

AUDIOVISUAL
GANZ

**Der Unterschied macht's**

Neu
Selbstbau-Paket in 48 Grössen für Heimwerker

SAUNAKOMFORT beginnt mit der richtigen Planung! Wir senden Ihnen gerne Unterlagen über:

- ☐ Element-Normsauna
- ☐ Do it yourself-Sauna
- ☐ Tauchbecken
- ☐ Solarien
- ☐ Fitnessgeräte
- ☐ Saunamöbel

Permanente Ausstellung

**bürki saunabau**
Waldmattstrasse 11
8135 Langnau am Albis
Tel. 01 713 00 77

# Offene Schulzimmer für die Heilpädagogen

## Ein Schweizer Kongress zu integrativen Schulungsformen

**In Biel, im Sonderpädagogischen Seminar, orientierten sich Ende Mai und Mitte September insgesamt rund 600 Personen darüber, wie unterschiedlich in der Schweiz behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam geschult werden. Anstatt lernbehinderte Kinder wie bisher in Sonderklassen zu separieren, wird neu in mehreren Kantonen angestrebt, diese vorsichtig und begleitet in die Regelklassen zu integrieren.**

Von Rolf Käppeli

Das gibt's wohl selten: Ein pädagogischer Kongress in der Schweiz stösst auf ein derart grosses Interesse, dass man ihn vier Monate später gleich noch ein zweites Mal durchführt. Anstoss zum ersten Kongress dieser Art, den die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) unter dem Titel «Schweizer Schulen — Schulen für alle» organisierte, gab ein Bericht über die integrative Schulung in den OECD-Ländern. Neben andern prominenten Organisationen (OECD, EDK u.a.) gehörte auch der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH zu den Veranstaltern.

*Alois Bürli, Direktor SZH,* vertrat die Schweiz in der entsprechenden europäischen Arbeitsgruppe. Er wies darauf hin, dass rund 20 Prozent der Kinder während der Schulzeit irgendwann einen speziellen Förderbedarf haben. «Die OECD-Länder sind integrationsfreundlicher geworden», stellte Bürli fest. Früher habe man die Behinderung eines Kindes streng kategorisiert und nach medizinischem Modell entsprechende Massnahmen zugeordnet. Heute frage man viel differenzierter danach, welche Bedürfnisse das lernbehinderte Kind habe. Eine ganze Palette von schwächeren und stärkeren Eingriffen biete sich an, kontinuierliche Begleitungen. Leben und lernen so normal wie möglich, sei dabei die geltende Devise, die sich Ende der 50er Jahre in Schweden erstmals durchgesetzt hat. Sehr bedeutsam sei geworden, betonte Bürli, dass die Eltern mitwirken beim Entscheid, wo was mit dem Kind gemacht wird.

### Integration im Kindergarten

Die Integration lernbehinderter Kinder beginnt nicht erst in der Schule. «Es ist normal, anders als die andern zu sein», heisst es in der Broschüre «Kindergarten für alle». Es ist ein kleines lesenswertes Heft, vom gleichnamigen Forum herausgegeben, das Leitideen setzt, wie integrative Schulung im Kindergarten aussehen kann und wie sie gefördert wird. Dazu gehören ausser pädagogischen Konzepten auch architektonische Rahmenbedingungen, auch finanzielle und organisatorische selbstverständlich, neben den geeigneten Arbeitsbedingungen aber auch ein neues Rollen- und Berufsverständnis der Kindergärtnerin, des Kindergärtners und der Heilpädagogen.

Das Heft ist mit beigelegtem frankiertem und adressiertem Couvert zu beziehen beim *Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich, C. Filippini, Hirschengraben 48, 8001 Zürich.*

### Die Haltung der IV und EDK

*Anne-Marie Besse* von der SZH Lausanne gab einen interessanten Überblick über die Situation in der Schweiz. Die problematische Definition, wie sie seit 1960 im Invalidenversicherungsgesetz steht, unterstützt vor allem Schulungsformen, die separierend funktionieren. Integrative Schulung hat es schwerer, zu eidgenössischen Geldern zu kommen. In den vergangenen Jahren, berichtete Anne-Marie Besse, sei die Praxis der IV zunehmend integrationsfreundlicher geworden, zum Beispiel in Form von pauschalen Leistungen für Kinder und Jugendliche mit schweren Sprachgebrechen.

1985 empfahlen die Schweizer Erziehungsdirektoren, Kinder mit Lernschwierigkeiten im Unterricht besonders zu fördern. Sie legten Wert darauf, dass im sonderpädagogischen Bereich die Beziehung und Durchlässigkeit zur Regelschule gewährleistet ist. Der Vorstand der EDK habe damals zwar einen zentralen Satz der Ad-hoc-Arbeitsgruppe, der das Anliegen ausdrückte, nicht übernommen. Dennoch, so Anne-Marie Besse, hat sich die Situation in den vergangenen zehn Jahren in dieser Richtung entwickelt: «Der Stützunterricht ist eine Teamangelegenheit, in welcher Lehrpersonen, Schüler, Eltern sowie heilpädagogische Fachpersonen zusammenwirken.» Die kantonale Übersicht zeigt aber auch, dass in den einzelnen Kantonen das Bewusstsein noch recht unterschiedlich ausgeprägt ist. Dazu zitierte sie ausführlich den SKBF-Trendbericht «Stützen und Fördern in der Schule» (Aarau 1993) von Silvia Grossenbacher.

### Die Verantwortung abschieben?

Wird der Prozess der sonderpädagogischen Verantwortung ab und zu nicht auch «abgeschoben», zum Beispiel von der Person in der Regelklasse? Diese Gefahr ist auch bei der integrativen Schulung nicht aufgehoben. Der Kanton Tessin hat vor kurzem eine Arbeitsgruppe gebildet, die diesem Problem nachgeht. Zum Schluss wies Anne-Marie Besse darauf hin, dass vor zehn Jahren die EDK noch vor allem Schüler mit Schulschwierigkeiten im Auge hatte. Heute sei es an der Zeit, mit der integrativen Schulung auch Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen anzusprechen.

Etwas weniger ergiebig sind anscheinend die Resultate der internationalen Forschung. *Gérard Bless, Fribourg,* gab einen Überblick. Dennoch wagte er eine vorsichtige Einschätzung: Vier Bereiche sprechen eher für integrative Schulungsformen, nämlich die Lernentwicklung, die Wirkung auf die Mitschüler, die wohnortnahe Beschulung und die Einstellung der Eltern von lernbehinderten Kindern. Eher skeptisch stimmen jene Bereiche, bei denen es um die soziale Kompetenz geht und um das Selbstwertgefühl der Lernbehinderten.

Ein wichtiger und fruchtbarer Teil des Kongresses spielte sich in Form von Ateliers ab. 24 wurden im September realisiert. Ich durfte mich über die Entwicklung im Kanton St. Gallen orientieren und erhielt einen anschaulichen und sehr interessanten Einblick in das Versuchsprojekt, wie es in Eschenbach bei Rapperswil offenbar gut funktioniert. In einem zweiten Workshop lernte der Berichterstatter in angenehmer Atmosphäre die Anstrengungen kennen, Integration an Kindergärten in der Region Basel zu praktizieren. SLZ

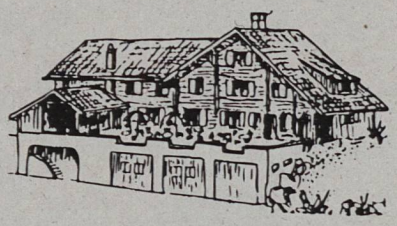
ZF LEMMER

**Schon mal eine Klassenfahrt mit einem Urlaub kombiniert ?**

Qualität und extra Service
ist unsere Devise.
Traditionelle Großsegler
für Gruppen von 12-29 Pers.
Schülerlehrbuch vorhanden.

Zeilrederij Friesland

Emmakade 3, 8531 DT Lemmer, Ruf 00-31-5146-1581, Fax 00-31-5146-5323



**In GR, Nähe Parsenngebiet, sehr schneesicher**

**Im Sommer und Winter**

## Ski- und Berghaus Heuberge

Das gemütliche Holzhaus für Winter- und Sommerlager (Zentralheizung); sehr gemütliche Räume; 22 km präparierte Pisten, beim Haus 3 Skilifte (Verbund), 11 km Schlittelbahn; Busabholdienst Station Fideris und Dorf; günstige Voll- und Halbpension, Zimmer und div. Matratzenlager für 85 bis 90 Personen; im Sommer mit eigenem Wagen Zufahrt bis zum Haus, grosse Sonnenterrasse.

**Freie Termine:** 9.–14. Januar/22. Januar–11. Februar

12. März–1. April

Günstige Arrangements ab 5 Tagen!

Auskunft, Unterlagen und Prospekte: Ski- und Berghaus Heuberge, 7235 Fideris, Telefon 081 54 13 05, Fax 54 18 79.

Im November bis 10. Dezember am besten ab 20 Uhr erreichbar!

## Kamel-Trek im Süden Marokkos

Hätten Sie Lust, mit einer kleinen Karawane die Vielfalt der marokkanischen Wüste zu Fuss und auf dem Dromedar zu erleben?

**(25.12.1994–8.1.1995 / 16.–30.4.1995 / 8.–22.10.1995)**

**Infos:**
Reisebüro
Hildebrand,
**Tel. 052 213 67 56**

**ATB Ferienhaus Gustern, Rüschegg-Eywald BE**

für Landschulwochen/Herbstlager. 35 Personen, Selbstversorger. Pauschalpreis pro Woche Fr. 250.– (Montag, 9 Uhr, bis Samstag, 9 Uhr).

Anmeldung und Auskunft:
Beat Tschannen, Tel. 031 849 19 48

**Sedrun GR (Ski- und Wanderparadies)**

Ferienhaus Badus, noch frei 25.2.–4.3.1995 und 11.3.–2.4.1995 sowie Sommer 1995 noch freie Termine. Ideale Lage, 40 bis 60 Schlafplätze. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser/Duschen. 4 Doppelzimmer und 1 schönes Appartement für Lehrer. Selbstkocher auf Wunsch. HP oder VP möglich. Bekannt für sehr gute und reichhaltige Kost. Fam. Venzin Krol, 7188 Sedrun, Telefon 081 949 21 07.

## Ferienhaus Törbel

Für ruhige und erholsame Gemeinschaftsaufenthalte im sonnigen Bergdorf.

Vermietung: Gemeindekanzlei 3923 Törbel
Telefon 028 52 22 27

**Für jeden Geschmack etwas dabei!**

**Über 400 Schweizer Gruppenhäuser durch KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN**
ohne Gebühren über Hintertüren

Telefax 061 911 88 88, Telefon **061 915 95 95**
«wer, wann, was, wo und wieviel»

(alt. 1440–2220 m)

**Sur la route du Grand-Saint-Bernard à l'entrée de la Combe de l'A**

**Chalet-Colonie**

- pour vos camps de ski
- pour vos camps d'été

Fr. 10.– à 12.– la nuit, tout compris

**Henri Delafontaine, 1805 Jongny**
Tél. 021 921 83 61 – Fax 021 907 96 63

**Skilager im Skigebiet Springenboden Diemtigtal Berner Oberland**

Zwei Skilifte + zwei Kinderlifte. Verschiedene gut eingerichtete Alphütten und Skiheime bis 45 Plätze stehen zur Verfügung. Wochenabonnement Skilift für Kinder Fr. 45.–. Abholen mit 45-Platz-Car am Bahnhof Oey oder direkt am Wohnort.

Auskunft erteilt: Hotel Gsässweid, Tel. 033 81 15 32; Hotel Rotbad, Tel. 033 81 13 34; Jungkirche Schweiz, Tel. 01 252 94 00.

**Engelberg: Jugendherberge Berghaus, SJH**

Optimal gelegenes, auch für den Schulbetrieb eingerichtetes Jugendferienheim mit 150 Plätzen. Vollständig saniertes Haus mit ebener Zufahrt, grossem Umschwung, in der Nähe der Bergbahnen, des Hallen- und Freibades sowie des Sportcenters und eines Spielplatzes. Ideal für Winter und Sommer.

**Leitung:** Fam. A. Baumgartner-Häcki, Berghaus, Dorfstrasse 80, 6390 Engelberg OW, Telefon 041 94 12 92.

**Jugend-Ferienhäuser**

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aurigeno/Maggiatal TI, | 65 B., | 342 m ü. M., | ab Fr. 7.– |
| Camperio/Bleniotal TI, | 60 B., | 1250 m ü. M., | ab Fr. 9.– |
| Les Bois/Freiberge JU, | 130 B., | 938 m ü. M., | ab Fr. 7.– |

Auskunft und Vermietung:
**Schweizer Kolpingwerk,** St. Karliquai 12, 6000 Luzern 5, Telefon 041 52 91 39, Fax 041 51 48 57

**Dallenwil Niederrickenbach • Haldigrat**
ZENTRALSCHWEIZ

Für Ihr Skilager in einem idealen Skigebiet in der Zentralschweiz ● Keine Wartezeiten bei Sesselbahn und Skiliften ● Günstige Preise.

**Wir haben noch einige Daten frei.**
Verlangen Sie unsere ausführlichen Angebote.

**Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach**
(2000 m ü. M.) Telefon 041 65 22 60/61

Schweizer Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung SLZ

**erscheint alle 14 Tage, 139. Jahrgang**

## Herausgeber

**Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)**
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Immoos, Mangelegg 25, 6430 Schwyz

## Redaktion

Chefredaktor: Rolf Käppeli, Postfach, 8706 Meilen, Telefon 01 923 32 59
Susan Hedinger-Schumacher, Mühlethalstrasse 72, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
**Redaktionssekretariat:** Ursula Findeisen-Hutter, Postfach, 8706 Meilen
Telefon 01 923 32 59, Telefax 01 923 75 53 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

## Abonnemente

| | Schweiz | Ausland |
|---|---|---|
| **Mitglieder** des LCH | | |
| jährlich | Fr. 79.— | Fr. 112.— |
| halbjährlich | Fr. 47.— | Fr. 65.— |
| **Nichtmitglieder** | | |
| jährlich | Fr. 108.— | Fr. 139.— |
| halbjährlich | Fr. 63.— | Fr. 83.— |
| **Einleseabonnemente** (12 Ausgaben) | | |
| – LCH-Mitglieder | Fr. 36.— | |
| – Nichtmitglieder | Fr. 49.— | |
| **Kollektivabonnemente** (1 Jahr) | | |
| – Sektion BL | Fr. 45.— | |
| **Studentenabonnemente** (1 Jahr) | | Fr. 62.— |

**Einzelhefte** Fr. 6.80 + Porto
**Abonnementsbestellungen und Adressänderungen** sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ», Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, 01 311 83 03
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

## Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07
**Annahmeschluss für Inserate:**
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

## Beilagen der «SLZ»

**A4-Passepartout**
Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantengemeinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
**Bildung und Wirtschaft**
Verein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12, 8800 Thalwil
**Buchbesprechungen**
Redaktion: P. Greiner, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel
**Neues vom SJW**
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Josefstrasse 32, 8005 Zürich
**SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein**
Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstr. 110, 8123 Ebmatingen
**LCH Bulletin** (24mal jährlich)
mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, Redaktion: «SLZ», 6204 Sempach
**Unterrichtsfilme**
Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern

**Schweizerische Lehrerkrankenkasse:**
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

# Leserbriefe

## Aus erster Hand

*«SLZ»-Artikel vom 28.7.1994 «Totalitäre Gruppen»*

Gemäss Lehrplan der Volksschule des Kantons Zürich, neu herausgegeben 1993 von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Kapitel Leitbild der Volksschule, ist eine der «zehn Grundhaltungen», die «die Schule prägen sollen», die Urteils- und Kritikfähigkeit. Darunter ist unter anderem zu lesen: «...Urteils- und Kritikfähigkeit werden geübt, indem Lehrer und Lehrerinnen, Schülerinnen und Schüler nach Abwägen aller verfügbaren Fakten und Argumente und nach Auseinandersetzung mit Andersdenkenden lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden, die Folgen des als richtig erkannten Standpunktes zu bedenken, danach zu handeln und dabei auch die Kritik am eigenen Reden und Handeln zu ertragen.»

Wenn Schüler lernen sollen, sich über irgend etwas eine eigene Meinung zu bilden, dann sollte ihnen die Möglichkeit gegeben werden, sich Fakten und Argumente aus erster Hand zu beschaffen. «Das Paradies kann warten» ist nicht von Mitgliedern der darin vorgestellten Gruppen geschrieben worden. Die darin enthaltenen Informationen sind daher nicht aus erster Hand.

Mein Respekt gilt all jenen Lehrkräften, die besagte Grundhaltung aus dem Lehrplan wirklich einnehmen und entweder mit ihrer Klasse solche Gruppen besuchen oder Mitglieder daraus ins Klassenzimmer zum Dialog einladen.

*Beatrice Zulauf, Oberflachs*

## Schockiert

*Betrifft: «Totalitäre Gruppen» (Artikel in der «SLZ» 14/15 vom 28.7.1994)*

In derselben Zeit, in der wir ein neues Gesetz gegen die Diskriminierung von Minderheiten annehmen sollen, wird hier völlig unkritisch ein Buch rezensiert, das doch selbst totalitäres Gedankengut verbreitet und Minderheiten gesellschaftlich ausgrenzt. Hier die «normalen», dort die «seltsamen» Gruppierungen. Ich habe dieses Buch auch z. T. gelesen und war schockiert über dessen Einseitigkeit und Lächerlichmachung von einzelnen Gruppierungen.

Es kann nicht das Ziel einer Erziehungsbehörde sein, Minderheiten anzuprangern, nur weil diese einen anderen Glauben haben als den offiziellen, «landeskirchlich» akzeptierten! Insofern erwarte ich auch von der «Lehrerzeitung», dass sie das Thema etwas differenzierter angeht.

*Lisbeth Ambühl, Wohlen*

# Veranstaltungen

## Jüdische Einflüsse in der Musikgeschichte des Abendlandes

Felix Mendelssohn, Giacomo Meyerbeer, Gustav Mahler, Arnold Schönberg, Ralph Benatzky, Leonard Bernstein – allein schon diese Namen genügen, die Bedeutung jüdischer Komponisten deutlich zu machen. An den ersten beiden Vorträgen gibt Prof. Dr. K. Pahlen einen historischen Überblick über ihre Werke, Geschichte und Einfluss. Der dritte Abend ist ganz dem Werk von Leonard Bernstein gewidmet.

Daten: Montag, 17.10., 24.10. und 31.10.94

Leitung: 1. + 2. Abend Prof. Dr. Kurt Pahlen, 3. Abend PD Dr. David Alster-Yardeni

Ort: ICZ-College, Lavaterstr. 33, Zürich

Auskunft und Anmeldung bei der *Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, Lavaterstr. 33, 8027 Zürich, Telefon 201 16 59, Fax 202 22 87.*

## Mit schwierigen Situationen umgehen lernen

Ein Kommunikationstraining für alle, die ihre Beziehungen in der Familie, in der Partnerschaft und am Arbeitsplatz bewusst gestalten möchten. Gründliches Kennenlernen und Anwenden des Kommunikationsmodells von Thomas Gordon.

Leitung: Eveline und Heiner Solenthaler, Gordon-Kursleiter und Spielpädagogen

Datum: 10.–14. Oktober 1994

Kosten: Fr. 980.– inkl. Vollpension

Ort: Brienz

Anmeldung und Auskunft: *Spiel- und Kurshotel Sternen, 3855 Brienz, Tel. 036 51 35 45, Fax 036 51 35 88.*

## Zwischen Feindesliebe und Verfolgung

Eine aktuelle Tagung zur Überwindung von Vorurteilen und Feindbildern im Alltag; vom Umgang mit den Fremden in jüdischen, christlichen und islamischen Traditionen. Mit Prof. Dr. Mario Erdheim, Zürich; Dr. Bernhard Rom, Jüdische liberale Gemeinde Zürich; Yigar Mardim, Koranlehrerin, Duisburg; Prof. Dr. Wolfgang Stegemann, Neuendettelsau.

Datum: 12.10. (abends) bis 16.10.1994

Ort: Boldern Männedorf

Auskünfte und Anmeldungen: Boldern, 8708 Männedorf, Telefon 01 922 11 71.

## Singwoche

Ideen und Tips für die Singanimation mit Kindern und Jugendlichen, Texte schreiben und vertonen, mögliche Begleitungen, Verbindung von Bewegung, Musik und Sprache, Präsentation, viel Gelegenheit zum Singen.

Leitung: Guido Simmen, Kinder- und Jugendchorleiter, Songschreiber

Datum: 17.–21. Oktober 1994

Kosten: Fr. 930.– inkl. Vollpension

Ort: Brienz

Anmeldung und Auskunft: *Spiel- und Kurshotel Sternen, 3855 Brienz, Telefon 036 51 35 45, Fax 036 51 35 88.*

# «Blockzeiten würden den Alltag erleichtern»

## Marianne Kym ist alleinerziehende Mutter zweier Kinder

**«Mit der Schürze und dem Kopftuch!» Marianne Kym lacht, wenn sie an ihren ersten Schultag zurückdenkt: «ein himmelweiter Unterschied zu heute», sagt sie. Sie erwähnt vorab die Ausrüstung, die sie in ihrem knapp bemessenen Budget deutlich zu spüren bekam. Marianne Kyms ältere Tochter machte sich heuer zum ersten Mal auf den Schulweg.**

Susan Hedinger-Schumacher

Gerüstet für den ersten Schultag 1994: Schulsack und Etui mit Bleistift, Gummi, Lineal darin, beide farbig; buntes Einfasspapier. Fürs Turnen: Turnschuhe solid, Hallenschuhe, Turndress warm, Turndress kühl, Trainer, Badekleid. Turntasche, selbstgenäht, handlich. Das Fahrrad, gute Qualität für den drei Kilometer langen Schulweg, Helm dazu, Regenschutz, Stiefel. – Mit neuen Finken im Sack nahm Marianne Kyms Tochter die ersten Schritte in ihre Schullaufzeit: «Ja, die Schule ist mit Kosten verbunden, die ich schon spüre», bemerkt die temperamentvolle Mutter.

### «Im grossen ganzen finde ich es besser, wenn man ein Kind integriert, als wenn man es separiert.»

Vorbereiten. Erste Schulgespräche mit der Kindergärtnerin, Schuleignungstests, Zweifel. «Ich fand die Orientierungszeit teilweise recht aufreibend», erinnert sich die Mutter, «irgendwie ist man in dieser Phase leicht verunsicherbar, und wenn beispielsweise die Kindergärtnerin die Einschulungsklasse ins Gespräch bringt, dann braucht es Mut, zu sich selber und zu seinen Gefühlen zu stehen.» Es sei für sie wichtig gewesen, dass ihre kleine Tochter mit den anderen Kindern in die Regelklasse gehen könne, bemerkt Marianne Kym, «aber man fühlt sich schon ein bisschen ausgeliefert beim ersten Kind und in den ersten Gesprächen über die Einschulung». Inzwischen sind die ersten Schulmonate vorbei. Erfahrung? «Gut! Die Kinder lernen ein wenig mit Disziplin zu arbeiten, denn dies braucht es mit 22 Kindern in der Klasse. Ausserdem hat es schon einige fremdsprachige Gschpänli, und dies finde ich sehr bereichernd». Ihre Tochter lerne in der Schule, Schwächen bei den Kindern zu akzeptieren: «Zum Beispiel, dass ein Bub noch kein einziges Wort Deutsch kann, oder dass sie selbst in einem Fach mehr Mühe hat als andere.» Sie lerne aber auch, Stärken bei den einzelnen und sich selbst zu sehen. Dies seien beides wichtige Dinge fürs Leben, die man am besten in gemischten Klassen lernen könne, ist die junge Mutter überzeugt. Marianne Kym ist beeindruckt davon, wie wissbegierig die Kinder alle sind. «Auch die fremdsprachigen in der Klasse empfand ich bei den Besuchen als richtiggehend angestachelt; sie wollen den anderen zeigen, dass sie gleich viel können. Und sie bremsen überhaupt nicht.» Ihre Tochter habe so auch «von anderen Ländern auf dieser Erde» erfahren, habe Fragen gestellt, über die Länder, wo ihre Kameraden herkommen. «So vieles ist in dem Alter noch spannend: die Buchstaben, Zahlen, Geschichten und der Schulweg.»

### «Meine Tochter nahm alles viel unkomplizierter als ich selbst»

Bedenken, Ängste? «Ich hatte vor der Schulzeit meines Kindes viel mehr Bedenken als sie selbst», schmunzelt Marianne Kym. Wird die Tochter fähig sein, darüber zu reden, was sie beschäftigt? «Ich bin froh, dass sie erzählt. Aber ich kann natürlich nicht immer abschätzen, ob sie ihre Sorgen wirklich auf den Tisch bringt.» Es brauchte Energie, die Gefühle als Mutter ernstzunehmen, auch nachzufragen. «Manchmal weiss man ja gar nicht, ob man sich etwas einbildet. Und ich will ja auch nicht etwas aufbauschen.» Aber glücklicherweise gehe es gut, bis jetzt.

Der lange Schulweg sei organisatorisch aufwendig. Zwei Mütter wechseln sich gegenseitig ab im Begleiten auf dem gefahrenreichsten Wegstück. «Blockzeiten würden unseren Alltag schon erleichtern», erläutert Marianne Kym, «kaum kommt der Jüngere vom Kindergarten, muss ich der Älteren abpassen, es ist ein Kommen und Gehen.» Tagesschule? «Früher hätte ich dazu ja gesagt. Aber seit ich bei meiner Schwester in Kanada sah, was es heisst, wenn so ein Siebenjähriger von 9 bis 3 Uhr unterwegs ist, bin ich skeptisch.» Die Mittagszeit sei schliesslich eine wichtige Zäsur im Tag: «Da können die Kinder die wichtigsten Sachen abladen, ausruhen, auch wenn es nur kurz ist.»

Hausaufgaben? «Beim Lesen braucht sie Hilfe, sonst ginge es ja gar nicht.» Alles andere ginge weitgehend selbständig, «eine Viertelstunde täglich. Dies finde ich auch gerade richtig.»

Schule als Erziehungspartnerin? «Dass sie mir hilft, meine Kinder zu verantwortungsbewussten Menschen zu erziehen», wünscht sich Marianne Kym in erster Linie, «dies bedeutet auch, mit Leistungsanforderungen umgehen zu lernen; die anderen Menschen achten lernen und sich selbst zu bleiben.»

### Mitarbeiter dieser Nummer

André Ntashamaje, 1630 Bulle; Hanspeter Stucker, 4800 Zofingen; Alois von Wyl, 6102 Malters; Susan Hedinger, 4800 Zofingen; Rolf Käppeli, 8706 Meilen; Ursula Schürmann-Häberli, 6060 Sarnen.

*Bildnachweis:*
Hanspeter Stucker, Zofingen (Titelbild, S. 1, 8, 9, 10, 11); Susan Hedinger, Zofingen (S. 24); Hermenegild Heuberger, Hergiswil (S. 7); Ursula Schürmann, Sarnen (S. 5).

**Blaukreuz-Ferienzentrum Bodenberg** **weggis**

**Über dem Vierwaldstättersee, am Südhang des Rigi, 650 m ü. M., grosszügig ausgebautes Gruppenhaus für Klassenlager. 50 Betten in 2er- und 6er-Zimmern mit Kalt- und Warmwasser, Etagenduschen. Verpflegung VP, HP oder Selbstkocher.**

Einrichtungen:
Grosser Saal, 2 Aufenthaltsräume, Spiel- und Bastelraum, grosse Spielwiese. Hilfsmittel und Geräte sind vorhanden.
In Weggis: Strand- und Hallenbad

Exkursionen und Sehenswürdigkeiten:
Rigilehnenweg, Waldstätterweg, Granitfindlinge
Innerschweizer Bauernhäuser
Höhlen im Steigelfad und Grubisbalm, Felsentor
Seltene Alpenflora (Pflanzenschutzgebiete)

Auf Wunsch: Lektionen über Suchtprävention

**Auskunft und Unterlagen:**
**R. und Th. Aeschimann-Sauser**
**Telefon 041 93 27 81 Fax 041 93 04 39**

**Das PTT-Museum**

stellt Schulsets zur Verfügung

**«Schule im PTT-Museum»**
**«Reisepost»**

PTT-Museum, Helvetiastrasse 16, 3000 Bern 16
Tel. 031 338 77 77, Fax 031 338 39 27



**Beobachter-Sonderdruck**

# Reise in die Vergangenheit

Aus der Beobachter-Serie «Ein Jahrhundert – zehn Geschichten» ist ein Sonderdruck entstanden. Die Hauptrollen spielen für einmal nicht Generäle, Politiker und Wirtschaftskapitäne, sondern fünf Frauen und fünf Männer «aus dem Volk». Ihre Erinnerungen machen ein Stück Schweizer Sozial- und Alltagsgeschichte greifbar. Der Sonderdruck wurde ergänzt mit geschichtlichen Fakten und Erlebnisberichten von Beobachter-Leserinnen und -Lesern. Die Stimmen der porträtierten Personen sind auf einer CD zu hören, mit Begleittext und Musik.

Atelier Binkert

**56 Seiten, broschiert, Fr. 12.50**

**70 Min. Spieldauer, Fr. 30.–**

**Senden Sie mir bitte:**

— **Ex. Sonderdruck «Ein Jahrhundert – zehn Geschichten» zu Fr. 12.50**
— **Ex. CD «Ein Jahrhundert – zehn Geschichten» zu Fr. 30.–**
— **Ex. Sonderdruck und CD zusammen zum Vorzugspreis von Fr. 37.50**
(Preise inkl. Versandkosten)

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ /Ort _____
Datum, Unterschrift _____

646

**Einsenden an:**
**Beobachter-Buchverlag**
**Postfach 8021 Zürich**

**Telefon: 01-207 89 81**
**Fax: 01-207 82 80**

der schweizerische **Beobachter**

**Eine neue, modular gestaltete Unterrichtshilfe der SGCI über die Bedeutung der chemischen Industrie und ihrer Produkte im Alltag. Übersichtlich gegliedert in verschiedene Teilgebiete mit starkem Aktualitätsbezug. Unterhaltend, spannend, informativ. Erhältlich in Deutsch und Französisch. Geeignet für den Unterricht an Sekundar-, Real-, Berufs- und Diplom-Mittelschulen, Lehrerseminaren und Gymnasien. Für Bestellungen bitte den Talon benutzen.**

## Bestelltalon

Ex. „Chemie – unser tägliches Leben"
Gratis (auch im Klassensatz)

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum und Unterschrift _____

Senden an: Schweizerische Gesellschaft für Chemische Industrie, Informationsstelle
Postfach, 8035 Zürich

SGCI SSIC

SLZ 94